P.o.germ.
173

Bch. ~~dt. deutschen.~~ p. 99.

P. O. germ.

~~140~~

173

Der mistrauische Liebhaber.

Ein Lustspiel in fünf Akten

von

C. F. Bretzner.

Neue, ganz umgearbeitete Auflage.

Leipzig,
bey Friedrich Gotthold Jacobäer.
1792.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Personen:

Amalie Berg.

Julchen, ihr Mädchen.

Kommerzienrath Albert.

Philipp, Alberts Bedienter.

Heinrich, Alberts Jäger.

Doctor Flappert.

Amtmann Klau.

Baldrian Klau, sein Sohn.

Belton.

Frank.

Daniel, Flapperts Bedienter.

Verschiedene andre Bediente.

Erster Akt.

Erster Auftritt.

Alberts Zimmer.

Albert im Schlafrock und Philipp. Albert giebt Philipp eine Schale Melonen.

Albert.

Hier Philipp, bring Amalien diese Melonen, und dies Billet.

Philipp. Sehr wohl, Herr Kommerzienrath. (Im Begriff zu gehen.)

Albert. Hör, Philipp! aber eigenhändig übergieb's ihr; das sag ich Dir!

Philipp. Ganz wohl, Herr Kommerzienrath.

Albert. Und gieb genau Acht, was sie für ein Gesicht dazu macht. Hörst Du Philipp?

Philipp. Ja doch Herr Kommerzienrath; ich werde genau Acht geben. (lächelnd.)

Albert. Spitzbube! Du lachst ja. — Warum lachst Du? Ist das so etwas Lächerliches?

Philipp (lächelnd). Bewahre!

Albert (für sich). Was Teufel hat der Kerl? (laut.) Hör: warte nur ein wenig, und wenn sie liest: da gieb genau auf ihre Mienen Acht, ob sie so hönisch lächelt, oder die Stirne runzelt, oder —

Philipp (hält den Hut vors Gesicht um das Lachen zu verbergen.)

Albert (reist ihm den Hut weg). Was Teufel aber lacht der Monsieur?

Philipp. Man muß ja wohl!

Albert. Muß? Und worüber, wenn ich fragen darf?

Philipp. Ueber Ihre Herzensangst, Herr Kommerzienrath. Ihnen macht die Liebe das Leben sehr sauer. Da hätte man was zu thun, wenn man bey den Mädchen auf jede Miene Acht geben wollte! Die sind wie die Wetterfahnen. Heute lachen sie; morgen rümpfen sie die Nase: aber man muß sie nur gehen lassen, sie kommen alle wieder!

Albert. Hm! armer Schlucker! man sieht's, daß Du nie geliebt hast!

Philipp. Ho ho! das bitt ich mir aus!

Albert. Geh, geh, und bring geschwind Antwort! (Philipp ab.)

Albert. Dummer Teufel!

Philipp (kommt zurück). Herr Kommerzienrath, dieser Mensch will mit Ihnen sprechen. (Philipp ab.)

Zweiter Auftritt.

Albert und Heinrich. Heinrich übergiebt Albert einen Brief.

Albert. Ah von meinem Freunde, dem Kammerjunker! (nachdem er den Brief gelesen.) Der Kammerjunker empfiehlt Ihn sehr gut, mein Freund.

Heinrich. Ich habe mich immer beflissen ein ehrlicher Kerl zu seyn, das muß mir der Herr Kammerjunker nachsagen.

Albert. Wie kommts aber, daß Er aus seinen Diensten geht? (er sieht ihn genau an.)

Heinr. J wie's nun geht, man macht nun manchmal einen dummen Streich —

Albert. So? Hat Er was angestiftet?

Heinr. Ach! von wegen's Anstiftens! warum nicht gar!

Albert. Nun?

Heinr. J das verzweifelte Weibsen! — Sie wissen ja, wie sie's machen.

Albert. Aha! Hat Er einer zu tief in die Augen geguckt?

Heinr. Wie's nun auf dem Lande geht — man dahlt und dahlt — und da sagte der Herr Kammerjunker: Heinrich, eh du einen dummen Streich machst, zieh lieber in die Stadt, und da resolvirt ich mich kurz —

Albert. Also war der dumme Streich doch noch nicht geschehen?

Heinr. Ey, da würd' ich doch's Mådel nicht sitzen lassen!

Albert. Aber traust Du auch Deinem Mådchen? — wenn sie Dir nun untreu würde?

Heinr. Ah! da kann ich ruhig schlafen, wenns sonst keine Noth håtte! — Es fehlt uns nur am Besten, und da

wollen wir noch ein paar Jährchen warten.

Albert. Zwey Jahr? einfältiger Tropf! Nicht zwey Wochen bleibt sie Dir treu! Den Weibern darf man nicht übern Weg trauen. Armer Schelm! Du mußt nicht ein bisgen mistrauisch seyn.

Heinr. Daß ich nicht ein Narre wäre, und mir Grillen ohne Noth machte, da kenn' ichs Mädel besser; und wenn einem's Weibsen betrügen will, da wird man betrogen und wenn man noch so klug ist!

(Heinrich ab.)

Dritter Auftritt.

Albert hernach Belton.

Albert. Der Kerl beschämt mich mit seiner Treuherzigkeit — und ich fühle, er hat Recht. Ich ängstige, quäle mich, habe keinen ruhigen Augenblick und nage mir noch der verhenkerten Liebe wegen das Herz ab. Aber kann man denn anders? die Blitzmädels machens einem ja darnach! — Ach! Hätt' ich gewußt, daß

die Liebe so viel Herzensangst macht, in meinem Leben hätt' ich mich nicht verliebt! — Aber ich will mich auch ändern, will ganz ein andrer Mensch werden — —

Belton. Ah, guten Morgen, mon ami! Ists doch ein ganzes Säkulum, daß ich Dich nicht gesehen habe: aber man kann ja kaum zu Odem kommen! Intrike auf Intrike; Engagement auf Engagement! — Glaubst Du wohl, daß ich seit ich von Wien zurück bin, wenigstens zehn Eroberungen gemacht habe?

Albert. Das weiß ich Dir mit dem Teufel Dank. Da verrückt ihr den Mädels die Köpfe und am Ende ists Tändeley.

Belton. Nein, auf Ehre, mon ami! völliger Ernst. Es war freylich noch nicht in meinem Plane, mich hier zu fixiren: aber mon Dieu! was will man machen? Die Parthie ist sehr profitabel —

Albert (bey Seite). Wenn der Spitzbube mir ins Gehege gekommen wäre. (laut.) Darf man wissen, wer das glückliche Mädchen ist? Kenn ich sie?

Bel-

Belton. Ohne Zweifel, mon ami; es ist eine der ersten Parthien der Stadt.

Albert. Der ersten Parthien? — (bey Seite.) Es ist ganz gewiß! (laut.) Was Du für ein glücklicher Mann bist!

Belton. Es ist wahr, sie hat für jezt blos 30000 Thaler —

Albert (hastig einfallend). 30000 Thaler? —

Belton. Aber sie hat einen sehr wichtigen Prozeß —

Albert (immer unruhiger). Prozeß?

Belton. Der wenigstens noch einmal so viel beträgt.

Albert (bey Seite). Ich zittre und bebe!

Belton. Ueber dieses keine — lästige Zulage von Verwandten, Schwiegermüttern, Onkeln, Schwestern, Tanten.

Albert (fast außer sich, sucht aber seine Unruhe zu verbeißen). I das ist ja unvergleichlich! (bey Seite.) Ich sterbe vor Ungeduld! (laut.) Wie heißt sie denn?

Belton. Amalie Berg.

Albert (wie vom Donner gerührt). Amalia Berg? — Ah vortrefflich! ganz vortrefflich!

Belton. Bist Du darüber so betroffen, Freund?

Albert. O nicht im geringsten! Ich habe eine ganz entsetzliche Freude darüber! — (bey Seite.) Die Spitzbübin! (laut.) — Es ist doch auch gewiß, Freund?

Belton. So gut wie richtig! — Ich muß gestehen, mein Sieg hat mir gar keine Mühe gekostet. — Ich war mit ihr in der Komödie in einer Loge; ich komm' ins plaudern; Du kennst die unwiderstehliche Zauberkraft meiner Unterhaltung, und diesen Abend muß ich gestehen, übertraf ich mich selbst: Dieß sowohl, als meine liebenswürdige und verführerische Figur, gaben mir gewonnen Spiel. Ich war zudringlich, sie verbindlich; die Liebe mengte sich ins Spiel, Kupido war auf meiner Seite, — kurz: ihr Herzchen war im Husch erobert!

Albert (bey Seite). Da haben wirs! Die verwünschte Komödie! Ohne mich darf meine Frau künftig gewiß nicht hinein.

Belton. Nachher fand ich sie in der Kirche —

Albert. In der Kirche? — Es ist zum Toll werden! (bey Seite.) Auch da laß ich sie ohne Aufsicht nicht hin.

Belton. Ah, da hättest Du sie sehen sollen — Du kennst sie doch?

Albert. Nein, ich kenn' sie nicht, ich kenn' sie gar nicht. (bey Seite.) Ich möchte rasend werden!

Belton. Ah, mon Dieu, sie ist schön wie ein Engel! Ihre Taille ist unnachahmlich; ihr Gesicht — ah, mon ami! ihr Gesicht ist mit einem Zauber übergossen, der mit unwiderstehlicher Macht alles in ihre Fesseln schmiegt. Nun denke Dir diesen Engel in stiller Andacht versunken — Ah wahrhaftig, ein Mädchen ist doch nie schöner, als wenn es betet. — Aber was fehlt Dir, mon ami? Du bist entsetzlich unruhig. — Ist Dir nicht wohl?

Albert. O es geht schon vorüber; ich hatte nur ein wenig Bauchgrimmen. (bey Seite.) Ich sterbe vor Gift und Galle!

Belton. Auf Ehre, mon ami, Du siehst schlecht aus. Geschwind, geschwind ein Paar Tropfen Eau de Luce; Du könntest

test ohnmächtig werden. (Er zieht ein Etuit mit Flakons hervor.)

Albert. Nein doch, es ist ja vorbey. (bey Seite.) Hol Dich der Henker mit Deinem Eau de Luce!

Belton. O nimm, nimm bester Freund, der Paroxismus nimmt zu; Du bist blaß wie der Tod, und zitterst ja erbärmlich; ich glaube du kriegst s' Fieber.

Albert (bey Seite, indem er unwillig hin und hergeht). Und die Schwindsucht obendrein, wenn das länger währt.

Belton. Man hat Exempel, daß Leute auf der Stelle gestorben sind. Laß Dir eine Ader schlagen. He! (er ruft zur Thür hinaus)

Albert. Zum Teufel! es fehlt mir aber nichts.

Belton. Das glaub Dir ein andrer! Du bist todtkrank und siehst erbärmlich aus. (Heinrich kommt.) He, mein Freund! geschwind zum Doktor, sein Herr ist todtkrank.

Albert (bey Seite). Verwünscht ist der Kerl mit seinem Doktor! (laut.) Bleib da, Heinrich, es fehlt mir nichts.

Belton. Aber mon ami —

Albert. Aber mon ami, laß mich zufrieden, oder wir kriegen einander bey den Ohren.

(Heinrich ab.)

Belton. Mon Dieu! Dein Blut ist ganz entsetzlich in Wallung.

Albert. Geht das Dir was an? Es soll so seyn!

Belton. Du bist vollblütig, lieber Freund; Du solltest heyrathen.

Albert. (bey Seite). Ja das fehlte mir eben!

Belton. Das ist die beste Kur von der Welt; so ein Dokterchen macht Dich auf einmal gesund.

Albert (bey Seite). Oder giebt mir die ewige Ruhe.

Belton. Such Dir ein hübsches Mädchen aus, mon ami, ich will Dein Freywerber seyn. Du darfst ja nur kommen, sie greifen mit beiden Händen zu. Du kennst doch wohl den Ton dieser Stadt: wenn man einen Titel hat, so kann man der lüderlichste Bursche von der Welt seyn, man wird sicher nicht abgewiesen.

Du bist ein artiger Mann, eine hübsche Figur — Was besinnst Du Dich denn? — Daß Du Grillen und Launen hast; ach mon Dieu! die Damen haben dreymahl mehr.

Albert. Ja wahrhaftig, die haben sie! ich habs erfahren.

Belton. Wie, mon ami, hat Dir die Liebe schon einen Streich gespielt?

Albert. Ja, mon ami, einen verwünschten Streich.

Belton. Ach, mon Dieu! davon weiß ich ja kein Wort,

Albert. Denk nur mon ami: komm ich doch auf den fatalen Einfall mich zu verlieben. Und wie? Tag und Nacht hatt' ich keine Ruhe, jede Stunde, jede Minute hielt ich ohne sie für verlohren; und wenn sie nur ein andrer ansah: da wurde mir schon warm ums Herz.

Belton. Ah mon ami, das ist ein ganz falsches Manoeuvre; wer wird sich so blos geben? — Das Herz eines Mädchens ist ein kleines eigensinniges Ding; zwar kann man daraus machen, was man will; aber fein muß mans anfangen, sonst

sonst überlisten sie uns, und Schwapp sitzt man im Käfig! Merken sie einmal, daß sie Gewalt über uns haben, husch! fährt's ihnen in Kopf: Hier muß ein Püppgen draus werden, das nach deiner Pfeife tanzt, den kanst du dressiren — Ach du lieber Gott! und haben sie einmal das Regiment — Nun frag nur die Ehemänner, ob da Erlösung zu hoffen ist. Nein mon ami, man muß sich schon als Liebhaber in Autorität setzen; sich zuweilen kalt, zurückhaltend gegen sie stellen; auf sich warten lassen; ihnen zuweilen einen Blick hinwerfen; eine Miene, die sie im Respekt erhält. Glaub mir, Freund, mit Dreustigkeit bringt mans bey den Weibern weiter, als wenn man sich zum Handschuh brauchen läßt.

Albert. Bey mir ist der Fall just umgekehrt. Eben weil ich mich in meiner natürlichen Gestalt sehen ließ, hat das Zanken noch kein Ende genommen.

Belton. Ah! Zänkereien sind die Bande der Liebe! Das hat gar nichts zu sagen; sie werden wieder gut. Die Weiber zanken sich gar zu gern; sie lieben die

Versöhnungs-Szenen; es giebt immer was zu küßen. — Nun, und wie stehst Du mit ihr?

Albert. Ganz vortrefflich! Denn den Augenblick erfahr ich, daß sie sich mit einem Laffen eingelassen hat, der gar kein Mann zu nennen ist und den andre Weiber nur zum Hanswurst brauchen. — Und der Kerl kommt noch zu mir, und sagt mirs ins Gesicht.

Belton. Ah, das ist zum toll werden, mon ami! Wie heißt denn das Mädchen? Kenn' ich sie?

Albert. Das Mädchen heißt: Amalie Berg! Und der Hanswurst bist Du!

Belton. Parbleu, mon ami, der Spas ist allerliebst!

Albert. Spas? Das nennt er Spas! Hol Dich der Teufel mit Deinem Spaße.

Belton. Accident drôle, sur mon honneur! Que Diable! wer hätte gedacht, daß ich Dir ins Gehege kommen würde? Nun begreif ich Dein Bauchgrimmen wohl. Aber, mon ami, wie Teufel wollen wir's nun machen? Das Mädchen

ist

ist einmal in mich geschossen, die geht mein Seel nicht ab!

Albert. Wie wirs machen wollen? Ah, mein Entschluß ist schon gefaßt.

Belton. Allerliebst, mon ami! Das muß ich sagen, Du bist ein Mann von monde und savoir vivre. — Und wie nimmst Du Dich dabey wenn ich fragen darf?

Albert. Das will ich Dir den Augenblick sagen. Weiber, Liebe, Heurath, schick ich zum Henker und — den Hanswurst werf ich zur Thür hinaus!

(er faßt ihn beym Arme und führt ihn zur Thüre hinaus.)

Belton (im Abgehen). Ah, mon Dieu! der Mann hat den Verstand verlohren.

(Belton ab.)

Vierter Auftritt.

Albert hernach Heinrich.

Nun da haben wir ja wieder ein scharmantes Exempelchen von Weibertreue. Den Windhund mir vorzuziehen! — Aber

so sind sie, so sind sie alle! — Und da soll man nicht mistrauisch seyn? — Nein, nun will ichs erst recht werden, und von nun an gar keiner mehr trauen. — Wenn ich sie nur nicht liebte — Wie Teufel fang ichs nun an, daß ich nicht mehr an sie denke? — Ich will sie vergessen, mir sie ganz aus dem Sinne schlagen. — Mag sie dann meinethalben — Aber es geht nicht; mein Seele es geht nicht! — — Sie sitzt mir auf der Zunge, sie schwebt mir vor den Augen — He Philipp, Philipp!

(Heinrich kommt; Albert geht hastig auf und nieder. Heinrich hat ein Papier in der Hand, das er hinter sich verbirgt.)

Wie ich auch auf den fatalen Einfall gekommen bin mich zu verlieben! Warhaftig unter allen dummen Streichen, die ich in meinem Leben gemacht habe, war das der dümmste! — Aber nun ists aus, reine aus! — Philipp!

Heinr. Herr Kommerzienrath —

Albert (wie vorhin). Und wenn ich je einem Mädchen wieder traue — Philipp!

Heinr. Philipp ist noch nicht wieder nach Hause.

Albert. Es ist ja wahr, ich hab ihn ja zu ihr geschickt. Wird sie nicht lachen, wenn sie mein demüthiges, zärtliches Billet liest! — Sobald Philipp kommt, schick ihn herein.

(Heinrich will ab.)

He, Heinrich! was hast Du da?

Heinr. (wills Papier verbergen.) Ah es ist nichts, Herr Kommerzienrath!

Albert. Ich wills sehen!

Heinr. (giebts hin.) Ich wollte nur ein Paar Zeilchen schreiben. Wenn man was Liebes hat; da läßts einem keine Ruhe.

Albert. Aha! ein Liebesbrief an Dein Mädchen? Armer Schelm, Du dauerst mich! — Zerreiß den Brief und schlag Dir die Falsche aus dem Sinn.

Heinr. Ja, da hats Zeit! das werd ich bleiben lassen.

Albert. Trau keinem Mädchen, Du wirst betrogen; sie sind falsch!

Heinr. Ha ha! wenn ich vor allem so sicher wäre — Da laß ich mir keine graue Haare wachsen. — Es hat Sie doch

doch einmal eine angeführt, Herr Kommerzienrath, weil Sie so aufs Weibsen schimpfen?

Albert. Errathen!

Heinr. Dacht ichs doch! — Ja, es giebt schon solche Leichtfüße: aber eine Schwalbe macht keinen Sommer. Gehn Sie nur immer frisch wieder dran; die Mädels sind gut.

Albert. Armer Tropf! Kenntest Du sie nur so gut wie ich, Du würdest ganz anders pfeifen! — Sobald der Philipp kommt, schick ihn herauf.

Heinr. (für sich.) Dem müssen sie garstig mitgespielt haben!

(Heinrich ab.).

Fünfter Auftritt.

Albert allein.

Nun, äußerst begierig bin ich doch, ob sie mein Billet und die Melone angenommen haben wird! — Je warum wird sie denn nicht? Die Melone wird sie mit ihrem Liebhaber verzehren und über das

Bil-

Billet werden sie sich lustig machen. — Das ist scharmant! Wem da nicht die Galle überläuft — — Aber ich will ihr zeigen — — (schlägt sich vor die Stirn.) Thor! Nein, es bleibt dabey, ich schlage mir die Liebe gänzlich aus dem Sinn; mein Seele ich thue es! — — Das falsche, treulose Mädchen! — Daß ich nicht ein Narr wäre und mich zu tode ärgerte — Nein, es muß ja nicht geliebt seyn — — Aber, sie wird schon sehen —

Sechster Auftritt.

Albert und Heinrich.

Heinr. Der Herr Amtmann Klaue will die Ehre haben, aufzuwarten.

Albert. Amtmann Klaue? Was Henker muß der bey mir wollen? Das ist ja Amaliens Gegner beym Prozeß? der kommt nicht umsonst. Sollte das Urtel schon gekommen seyn? — Führ ihn herein. (Heinrich ab.)

Siebenter Auftritt.

Albert, Amtmann Klaue und Baldrian Klaue.

(Der Amtmann ist zwar gut, aber etwas kleinstädtisch gekleidet; Baldrian Klaue ist ein junger achtzehnjähriger Kiek in die Welt, der etwas Dorfsitte an sich hat. Er geht ebenfalls in einem ziemlich steifen Rocke ꝛc. Der Schauspieler, dem diese Rolle zu Theil wird, hüte sich, sie ja nicht zu übertreiben, und Baldrian zum Bauerjungen zu machen. Sein Anstand ist zwar steif, und verräth den Neuling: allein bis zum Bäurischen darf er nicht herabgewürdigt werden.)

Amtmann. Ganz unterthäniger Diener, mein Herr Kommerzienrath; unterthäniger! ich bin unendlich erfreut, daß ich das unschätzbare Glück habe, dem Herrn Kommerzienrath meine unterthänige Aufwartung zu machen; zugleich bitte ganz gehorsamst um Verzeihung, bitt' ich, daß ich mir die Freyheit nehme, Denenselben mit meiner geringen Person beschwerlich zu fallen.

Albert.

Albert. Gehorsamer Diener, mein Herr Amtmann!

(Baldrian bückt sich ebenfalls sehr oft.)

Amtm. Mein Sohn Baldrian! mach dem Herrn Kommerzienrath Dein Kompliment.

Baldr. Gehorsamer Diener von Ihnen — unterthäniger Diener — Diener von Denenselben — s'ist mir angenehm — Diener!

Albert. Ergebener Diener, mein Schatz! — Ist das der Herr Sohn?

Baldr. Ja, Gott sey Dank! wie ich nicht anders weiß!

Amtm. (zu Baldrian.) Hübsch höflich, mein Sohn, hübsch. (laut.) Ihnen ganz gehorsamst aufzuwarten, mein Herr Kommerzienrath; es ist, mit gütigster Erlaubniß, mein Sohn Baldrian, zu Dero Befehl, ist Er!

Albert. Ein recht artiger wohlgezogener junger Mensch!

(Baldrian bückt sich fleißig.)

Baldr. Ich dank' Ihnen gehorsamst; es geht wohl noch mit.

Albert. O man sieht es gleich, er ist in einer sehr guten Schule!

Baldr. Ach Ne! warum nicht gar! — Sie belieben gehorsamst zu spaßen; ich bin schon lange aus der Schule. (wichtig) Ey Ne!

Amtm. Fehl geschossen, Baldriänchen, Fehl! —

Baldr. Papa! Hab ich etwa was Dummes gesagt? Es ist ja doch wahr.

Amtm. Pfiffig Baldriänchen, pfiffig! — Merkst Du nicht, daß der Herr Kommerzienrath dadurch meiner Wenigkeit ein sehr obligeantes Kompliment machen? Merkst Du nicht?

Albert. Keineswegs, mein Herr Amtmann, es ist mein völliger Ernst. Wollen Sie sich nicht niederlassen.

(Heinrich giebt Stühle.)

Amtm. Unterthäniger Diener!

(Sie setzen sich nach vielen Komplimenten.)

Amtm. Ich muß unterthänig um Verzeihung bitten, daß ich dem Herrn Kommerzienrath beschwerlich falle.

Albert. Ich bin erfreut, Sie bey mir zu sehen. Kann ich Ihnen worinnen dienen?

Amtm. Unterthäniger Diener! Ich weiß nicht, ob dem Herrn Kommerzienrath bekannt seyn wird, daß ich einen sehr langwierigen Prozeß mit Mamsell Berg führe?

Albert. Ich erinnere mich, davon gehört zu haben.

Amtm. Dieser Prozeß ist nun seiner Entscheidung nahe, und wir sehen alle Stunden dem Urtel entgegen. Sollte das Urtel wider mich ausfallen, wie ich fast befürchte: so verlör' ich dadurch ein ansehnliches Kapital. Man hat mir dahero gerathen, wo möglich, einen Vergleich zu Stande zu bringen, um doch etwas zu retten. Ich wollte dahero den Herrn Kommerzienrath mit gütigster Erlaubniß gehorsamst gebeten haben, mir Dero guten Rath zu ertheilen.

Albert. Wenn Beklagte sich mit Ihnen in einen Vergleich einlassen will, so rathe ich Ihnen allerdings dazu.

Amtm. Kennen der Herr Kommerzienrath die Person?

Albert. Hm — Ja; ich kenne sie. (bey Seite.) Was Teufel will er damit?

Amtm.

Amtm. Ist sie mit gütigster Erlaubniß hübsch?

Albert. Hm! es geht wohl noch mit.

Baldr. (steht auf und tritt vor den Amtmann.) Papa! Gürge hat sie gesehen, der sagte: sie hätte ein apfelrundes Gesicht, und säh wie Milch und Blut!

Amtm. Sieh sieh, Baldriänchen! Hast Dich schon darnach erkundigt? Es ist doch ein kleiner Schelm! — Merken der Herr Kommerzienrath etwas?

Albert. Noch begreif ich nicht —

Amtm. Der Herr Kommerzienrath erlauben, Ihnen völliges Licht in der Sache zu geben: Um den Vergleich desto leichter zu Stande zu bringen, bin ich mit gütiger Erlaubniß, auf den Einfall gekommen, ihr meinen Sohn Baldrian zum Gemahl vorzuschlagen.

Baldr. Ja, ich will sie gehorsamst heurathen, wenn Sie's gütigst erlauben.

(Der Kommerzienrath kann seine Unruhe nicht mehr verbergen; steht auf, nimmt Toback, geht hin und her; der Amtmann redend ihm immer nach; Baldrian sitzt mit vorgestrecktem Kopfe, und horcht, wo's Ding hinaus will.)

Albert (bey Seite). Ein allerliebster Einfall! Daß du mit gütigster Erlaubniß den Hals brächst!

Amtm. Wie gefällt Ihnen der Einfall? Auf diese Art bliebe das Geld bey der Familie, und der Vergleich zwischen den jungen Leuten würde wohl richtig werden! he he he! Da wär mir nun nicht leid. Es ist ein durchtriebener Vogel, der Baldrian! beym Frauenzimmer macht er mit gütigster Erlaubniß seinen Schnörkel! — Der kleine Spitzbube, der der! — Nun schäme Dich nicht, Baldriänchen!

Baldr. Je Potz Tausend Papa über Sie! Der Herr Kommerzienrath könnte gehorsamst denken, ich lief allen Weibsen nach.

Amtm. Nun was meynen der Herr Kommerzienrath zu dem Projektchen?

Albert (mit äußerster Zerstreuung). O der Einfall ist vortrefflich! Sobald Amalie den jungen Menschen sieht —

Amtm. Nicht wahr? Das hab ich auch gesagt. Die Stadtdamen haben Gusto, und gern so was Reelles, he he he! — Steh doch ein bischen auf, Baldrian,

und

und laß deine geringe Person vor dem Herrn Kommerzienrath unterthänig paradiren.

(Baldrian geht mit seiner eigenen Manier, nicht bäurisch aber doch ziemlich einfältig und kleinstädtisch auf und ab: besonders geht er etwas mit vorgestrecktem Kopfe, und steifhängenden Armen.)

Amtm. Sehn Sie, mein Herr Kommerzienrath, das heißt mir doch ein junger Mensch! Gerade wie ein Rohr, gesund und stark von Knochen, ein Bau, der was verträgt: aber er ißt auch mit gütigster Erlaubniß seine Portion! — Nun beseh' man einmal so ein Stutzerchen aus der Stadt; ists nicht wahre Drechslerarbeit dagegen?

Albert. Scharmant! Sie haben recht! (bey Seite.) Ich möchte keine Nußschale wetten, daß ihr der nicht auch gefiel. Der Henker finde sich in die Weiber! (laut.) Aber wie man sagt, ist sie schon halb versprochen.

Baldr. Ey, Papa, da wär's ja nischt!

Amtm. Laß doch gut seyn, Baldrian! den wollen wir schon ausstechen. Ich muß

muß nur erst ihren Advocaten den Doktor Flappert ein bischen konsuliren. — Nun, mein Herr Kommerzienrath, ich bin Ihnen unendlich verbunden, für den gütigst ertheilten Rath, und bitte im Gegentheil über meine geringe Person zu befehlen. Bitte nochmals ganz gehorsamst um Verzeihung —

(Baldrian will ebenfalls sein Kompliment machen und bückt sich immer.)

Amtm. Kommen Sie einmal in unsre geringe Gegend, so erzeigen uns der Herr Kommerzienrath die Ehre und beehren uns mit Ihrer Gegenwart. Wir werden uns jederzeit viel Ehre und Vergnügen draus machen, den Herrn Kommerzienrath zu bewirthen.

Albert. Sehr verbunden!

Amtm. Nun empfiehl Dich dem Herrn Kommerzienrath unterthänigst Baldriänchen!

Baldr. Empfehle mich gehorsamst — ist mir angenehm gewesen — Sie wohl zu sehn — Wünsche wohl zu leben unterdessen — Diener! — (immer rückwärts gehend.)

Albert.

Albert: Ergebener Diener — (bey Seite.) Daß ihr den Hals brächt!

Amtm. Empfehlen uns nochmals ganz gehorsamst zu gütigem und geneigtem Andenken; bitten nochmals gehorsamst um Verzeihung — unterthänigster Diener! — (Gehen mit vielen Komplimenten ab.)

Achter Auftritt.

Albert allein.

Nun da werd einer nicht toll vor'm Kopfe! Allerliebst! — Zu mir zu kommen, mich um Rath zu fragen: das ist wahrhaftig scharmant! Ja und was steht die Wette, der dumme Junge gefällt ihr: dumm wollen sie sie haben. — Ach! wirds heißen: „das ist ein recht lieber unschuldiger Naturjunge!“ Denn Natur ist jetzt bey den Damen der ewige Scherwenzel! —

Neunter Auftritt.

Albert und Philipp.

Albert. Ah, Philipp! — Nun, hast Du sie getroffen? — Wo ist die Antwort? (er greift darnach.)

Philipp. Schriftliche Antwort hab ich nicht, Herr Kommerzienrath.

Albert (hastig auf ihn zugehend). Hast Du nicht, Schurke?

Philipp. Nein, Herr Kommerzienrath.

Albert. Nun da haben wir es! — Nicht einmal eine Antwort! —

Philipp. Sie hat das Billet noch nicht gelesen.

Albert (hitzig auffahrend). Nicht gelesen? Hats nicht gelesen? O das ist ja scharmant! Geschwind geh noch einmal hin; sag, Du hättest Dich geirrt, das Billet gehöre nicht an sie —

(hitzig auf und ab gehend.)

Philipp. Wollen der Herr Kommerzienrath mich nicht zuvor anhören? —

Albert. Nein, nein, nein, nein! ich will nichts hören! — Sie soll fühlen,

 daß

daß auch ich sie verachten kann. — Hol's zurück!

Philipp. Aber, Herr Kommerzienrath —

(Albert treibt ihn nach der Thüre zu.)

Albert. Das ewige Widersprechen! Ich glaube gar, sie hat Dich bestochen, Schurke!

Philipp (vor sich, indem er abgehen will.) Nun, da macht er sich wieder einmal lächerlich. (Philipp geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Albert, hernach Heinrich und Philipp.

Albert (im Hin- und Hergehen, steht plötzlich still.) Aber wie? wenn Belton den Kerl auf seine Seite gebracht, wenn Amalie das Billet gar nicht gekriegt hätte? wenn es so ein abgeredetes Prello wäre! — Mein Seele, das ist möglich! — He, Heinrich! (Heinrich kommt.)

Albert. Geschwind ruf Philipp zurück! (Heinrich ab.)

Albert. Der Kerl sah mir auch so schüchtern aus; konnte mich kaum ansehen. — Es ist ganz gewiß so! — Nein, ich will selbst hin, will selbst sehen und hören.

(Philipp kommt zurück, Albert sieht ihm scharf ins Gesicht.)

Albert. Hast Du Amalien das Billet selbst übergeben?

Philipp. Die Kammerjungfer trugs hinein, weil sie Besuch hatte.

Albert. Besuch? wen? Eine Mannsperson?

Philipp. So schien es mir, indem die Thüre aufgieng.

Albert. O zuverläßig! Es war Belton, der geliebte Hannswurst! Da konnte man freylich nicht lesen. — Du sprachst sie also gar nicht?

Philipp. Ja, Herr Kommerzienrath; sie kam mit dem Billet in der Hand aus dem Zimmer und —

Albert. Wie sah sie aus?

Philipp. Schön wie ein Engel! Das ist ein herrliches Mädchen! Nehmen Sie mirs nicht übel Herr Kommerzienrath; ich hab mich in sie verliebt.

Albert (schlägt sich vor die Stirn) (vor sich.) Das hab' ich auf Ehre scharmant gemacht, schicke den Burschen sie zu beobachten und der verliebt sich in sie. Eine allerliebste Kommißion. (laut.) Wie sah sie aus? finster, spöttisch oder so?

Philipp. Nein; so heiter, so freundlich —

Albert. Syrenenblicke! Lächelte sie nicht spöttisch, wie sie sprach?

Philipp. Nichts weniger! Sie sprach in einem Tone, ich wollte schwören, sie hätts aufrichtig gemeynt; ich wenigstens hab ihr alles geglaubt.

Albert. Wahrhaftig? Und was befahl sie Dir?

Philipp. Sie dankt Ihnen aufs verbindlichste für das Präsent, und läßt sich entschuldigen, daß sie es nicht schriftlich thun könne, weil sie eben Gesellschaft habe.

Albert. Und nichts weiter?

Philipp. Nichts. Mir steckte sie alles Sträubens ohngeachtet einen blanken Gulden in die Hand; und ob ich gleich sonst von Frauenzimmern kein Geld neh-

me:

me: so ist mir doch der Gulden nicht für zehn Thaler feil!

Albert. So! wirklich? Such mir ein Kleid; ich will ausgehen.

(Philipp ab.)

Eilfter Auftritt.

Albert allein.

Drückte mir einen blanken Gulden in die Hand! Da haben wirs! Bestochen und oben drein verliebt! — Da bin ich in schöne Hände gefallen! — Sag ichs doch, die Weiber müssen kokettiren und Eroberungen machen; das ist nun so in ihrer Natur. Weiß aber auch der Teufel, was das Mädchen für Blicke hat: alles ist weg, wenn sie sie nur sehen. Ja und ich wette meinen Kopf, ich will den Heinrich hinschicken: es geht gerade so! — Aber nein, nun solls aus seyn, auf immer aus! Ich will hin, will ihr sagen — Ich werd ihr nichts sagen. Ich werde sie sehen, sie am Ende gar um Verzeihung bit-

bitten und verliebter seyn als vorher! — Das ist nun einmal unser Loos! —

Ach! wär kein Mädchen auf der Erden,
Wir würden alle seelig werden!

(Geht ab.)

Ende des ersten Akts.

Zweiter Akt.

Erster Auftritt.

Amaliens Zimmer.

Amalie und Julchen.

(Amalie im Begriff zu schreiben, Julchen über ihren Stuhl gelehnt.)

Julchen.

Da sehen Sie's ja, in jeder Zeile Mißtrauen und Verdacht; der Mann ändert sein Stutzköpfchen nicht!

Amalie. O Du bist ihm nur nicht gut! mir kommt er seit einiger Zeit wirklich artiger vor.

Julchen. Kommt er Ihnen so vor? Ich wüßte doch nicht, worinnen er sich gebessert hätte. Ein Mann, der schon als Liebhaber so argwöhnisch ist, giebt eine fürchterliche Aussicht als Ehemann!

Amalie. Du weißt ja, wie die Männer sind, Fehler haben sie alle.

Julchen. O ja, das erfahren Evens Töchter leider alle Tage: allein wenn man das Auslesen hat, nimmt man sich das Beste heraus.

Amalie. Ich sehe schon, der Kommerzienrath hat Deine Gnade nicht: demohngeachtet muß ich Dir gestehen, daß mir der Mann nicht gleichgültig ist. Es ist wahr, er hat seine Fehler: aber welcher hat sie nicht?

Julchen. J, wenns nur nicht welche von der schlimmsten Sorte wären. Wahrhaftig, wenn ich einen Mann hätte, dem jeder meiner Schritte verdächtig wäre, ich würde allen meinen Witz aufbieten, ihn zu betrügen, und das von Rechtswegen!

Amalie. Er hat doch ein gutes Herz!

Julchen. Glücklich würden Sie doch nicht mit ihm seyn! — Warum wollen wir aber just bey dem stehen bleiben, es giebt ihrer ja mehr.

Amalie. Belton vielleicht?

Julchen. Der Windbeutel? Nein, den haben wir nur zum Spas, um das Gespann voll zu machen: Ja, ich wüßte

wohl

wohl einen, mit dem könnte ein Mädchen glücklich seyn!

Amalie. Wirklich? — Also sonder Mängel und mit allen Tugenden ausgerüstet?

Julchen. Die Tugenden seines Geschlechts hat er alle, und von den Fehlern hab ich wenigstens noch keinen bemerkt: — doch daß ich nicht lüge, eins fehlt ihm doch: er ist nicht reich.

Amalie. Pfuy, Mädchen! das einem Manne als Fehler anzurechnen. — Wenn seine Tugenden nicht wichtiger sind als seine Fehler —

Julchen. Urtheilen Sie selbst: Er ist jung, schön —

Amalie. O Schwätzerin! zufällige äusserliche Vorzüge zu seinen Tugenden zu zählen!

Julchen. Nicht unterbrochen! Also er ist schön, sanft, nachgebend, großmüthig, ernst in seinen Handlungen und doch dabei so einschmeichelnd und herablassend, so bereitwillig jedem zu dienen, so warm und eifrig jedem Recht wiederfahren zu lassen — o und wenn er spricht! Wie

feurig und überredend! Man glaubt ihm gleich alles aufs Wort —

Amalie. Halt, halt, Mädchen, schöpf Odem! Du sprichst Dich um Deine Lunge. In Wahrheit, man sollte glauben, Du sprächst von Deinem Liebhaber! Aber wer ist denn der Wundermann? was für ein Amt bekleidet er? hat er einen Titel oder Rang —

Julchen. Rang oder Titel! dacht ichs doch! Ey ey, Mamsell! kleben Sie auch so sehr an dem Irrdischen? Was lieben Sie denn? Den Mann oder den Titel? Er ist eine Mannsperson, und das ist genug!

Amalie. Ah, vermuthlich ein irrender Ritter, den Du so aufgelesen hast.

Julchen. Aufgelesen? so was liest man auch auf! Nein, nein, Männer von dem Kaliber wachsen nicht wie die Pilze, sind seltne Erscheinungen in unserm verderbten Jahrhundert.

Amalie. Nun, nur heraus! Hat er keinen Namen? Kenn' ich ihn?

Julchen. Wenigstens sollten Sie's, denn er ist schon über vier Wochen im Hause.

Ama-

Amalie (etwas hitzig). Doch nicht der junge Mensch, der bey meinem Kurator dem Doktor ist?

Julchen. Der nämliche! — Nun nun, sind Sie doch ganz erschrocken; wahrhaftig blutroth!

Amalie. Närrin! Ich hab ihn kaum zweimal, und das nur im Vorbeygehen gesehen.

Julchen. Und hat schon so viel Konfusion in Ihrem Herzen gemacht? Ey ey ey! was will das werden, wenn Sie ihn erst sprechen!

Amalie. So? Es wird also das Beste seyn, ihn gar nicht zu sprechen!

Julchen. Auch dann nicht, wenn ich Ihnen sage, daß Er Sie liebt? Hören Sie nur, was ich für eine Entdeckung gemacht habe: Vorgestern Abend hör ich auf dem Piano forte spielen und dazu singen, es war Amynts Klage von Benda; ich risch ans Fenster, um zu sehen, wo das herkam, und siehe da: es war Frank!

Amalie. Nun? über die herrliche Entdeckung!

Julchen. Nur Geduld! — Mein bestes Kleid hätt' ich drum gegeben, wenn Sie zu Hause gewesen wären! Ja, es ist ein Unterschied zwischen spielen und spielen! Wie der spielte! — Mit was für einem Ausdruck, mit welchem Gefühl er sang! — Kurz: ich konnte mich nicht überwinden; schlich ganz sachte die Treppe hinauf; legte das Ohr leise an seine Thüre und —

Amalie. So? horchen! an die Thüren sich schleichen!

Julchen. Und hörte ein Selbstgespräch, daß —

(sie sagt ihr etwas ins Ohr.)

O gewiß, der brave junge Mann verdiente, daß ein Mädchen etwas für ihn thäte!

Amalie. Mit Deinem Geschwätz! Ueber das Plaudern hab ich vergessen, dem Kommerzienrath zu antworten, der wird Wunder denken, was die Ursache davon ist. — Höre, Julchen, trage diese Melonen dem Doktor Flappert hinauf; er ist ein großer Freund von Leckerbissen, und ich ästimire sie ohnedem nicht.

Jul-

Julchen. Ists nicht ein Geschenk von Ihrem lieben Kommerzienrath?

Amalie. Deiner hämischen Anmerkung wegen möcht ich sie wohl behalten.

Julchen. Nein, nein, ich gebe sie nicht wieder her; oben speist unser lieber Frank mit davon, und wenn der erfährt, daß sie von seiner Amalie kommen — —

(Belton begegnet ihr unter der Thüre, und küßt sie im Husch.)

Julchen. Pfuy doch!

(Julchen ab.)

Zweiter Auftritt.

Belton und Amalie.

Belton. Meine angebetete Amalie, ich küsse Ihnen die Hände!

Amalie. Ah! Herr Belton! Welch glücklicher Wind weht Sie zu mir?

Belton. Kupido war mein Steuermann, und da giengs mit vollen Segeln, nach dem Hafen der Liebe.

Amalie. Nehmen Sie sich nur in Acht, daß Sie nicht Schiffbruch leiden, Ihr

Steuer-

Steuermann ist blind, und eh Sie's vermuthen, wird er Sie auf eine Sandbank setzen, oder gar an einer Klippe scheitern lassen.

Belton. Ah, mon Dieu! Venus ist unser Leitstern und läßt ihre Lieblinge nicht stranden. Meine schöne Amalie! ich bring eine wichtige Ladung Neuigkeiten mit.

Amalie. Neuigkeiten! Lassen Sie doch hören!

Belton. Beym Himmel! ich sollte mit Ihnen zürnen.

Amalie. O weh, machen Sie mir nicht Angst!

Belton. Grausames Mädchen! warum haben Sie mir denn nicht gesagt, daß ich einen so fürchterlichen Nebenbuhler habe?

Amalie. Was gehn mich denn Ihre Liebeshändel an?

Belton. Ah, mon Dieu! der Kommerzienrath ist ja sterblich in Sie verliebt.

Amalie. Ah! das glaub ich!

Belton. Ich komme diesen Morgen zu ihm, wir sind vertraute Freunde, und

haben

haben gar keine Geheimnisse für einander; ich erzähl ihm die Geschichte unsrer Liebe; sag ihm, daß ich so glücklich bin, mit Ihrem Vertrauen beehrt zu werden; mach ihm meine Hoffnung bekannt, Ihr vortreffliches Herz zu besitzen, entdeck ihm, daß ich mir sogar schmeichelte, Ihre Hand zu erhalten —

Amalie. Wie? Sie sagten ihm — (bey Seite.) Der Unverschämte!

Belton. Alles! Parbleu! wer konnte wissen, daß ich mit meinem Nebenbuhler sprach? Er ward hitzig; ich gab ihm nichts nach, und beynahe hätte die Sache die gefährlichsten Folgen gehabt.

Amalie. Das haben Sie nicht gut gemacht; ich werde suchen müssen, ihn wieder zu besänftigen.

Belton. Ah, mon Dieu! was wollen Sie machen? Ich will doch nicht hoffen, daß Sie im Ernst einen Gedanken an den Mann gehabt haben? O wahrhaftig, schönste Amalie, Sie wären die unglücklichste Person von der Welt! Der Mann ist gar nicht für die Liebe gemacht.

Amalie. Vergessen Sie nicht, daß der Mann Ihr Freund ist.

Belton. Liebe kennt keine Freundschaft. Um mit einem Coup die Sache zu Ende zu bringen, können Sie, meine angebetete Amalie, nichts Beßres thun, als Sie deklariren ihm geradezu unsre Liebe; bestimmen den glücklichen Tag unsrer Verbindung —

Amalie. Unsrer Liebe? Verbindung? Sachte, sachte, mein Herr! so weit sind wir noch nicht.

Belton. Ah, ma Belle! Wozu die Verstellung? Sie lieben mich, das ist ausgemacht; ich bete Sie an; unsere Seelen sympathisiren mit einander, wir sind beide jung, schön, feurig, für die Liebe gemacht: kann eine Aussicht reizender seyn?

Amalie. Was Sie mir erzählen; von dem allen weiß ich kein Wort!

Belton. Loses, liebenswürdiges Mädchen! wenn Ihr Gesicht Sie nicht Lügen strafte; wenn Ihre glühende Wange, Ihr schmachtendes zärtliches Auge mir nicht das Gegentheil sagten —

Ama-

Amalie (lachend). Was Sie nicht alles sehen! — Nun, wissen Sie was: wir wollen das Ding beschlafen; fragen Sie Morgen wieder zu.

Belton. Mit dieser erzwungenen Gleichgültigkeit kommen Sie mir nicht fort; ich müßte die Herzen der Mädchen nicht kennen: je kälter sie sich stellen, desto feuriger ist ihre Liebe!

Amalie. Dießmal hätt' Ihnen Ihre Kenntniß doch einen Streich gespielt: ich versichre Sie, ich bin kalt wie Eis. Daß ihr Herren doch immer glaubt, wenn man einmal mit euch tändelt, es gehe auf Tod und Leben: Bewahre der Himmel! Herren eures Gelichters braucht man nur zum Zeitvertreibe.

Belton. Wie liebenswürdig Sie selbst in dieser schlauen Verstellung sind! Mich überreden Sie das nun nicht; ich bin kein Anfänger in der Liebe. Aber wissen Sie auch, schönste Amalie, daß Sie noch einen sehr gefährlichen Anbeter bekommen haben?

Amalie (in einiger Verlegenheit, weil sie glaubt, er meyne Frank). Noch einen, mein Herr?

Belton. Den ich selbst die Ehre haben werde bey Ihnen einzuführen. Ein voller blühender Jüngling, nervigt und stark, dem Herkul gleich; zierlich an Sitt und Geberde —

Amalie (ernst). Mein Herr!

Belton. Ohne Scherz, meine Theureste! Ihr Gegner, der Wohlehrenveste Amtmann Klau ist mit seinem wohlgerathenen Söhnlein, Baldrian Klau, in diese Stadt gekommen, um ein gütliches Abkommen mit Ihnen zu treffen, und um desto eher zum Zweck zu kommen, bietet er Ihnen den jungen Baldrian zum Ehgemahl an. Was sagen Sie zu dem Einfall? ist er nicht allerliebst?

Amalie. Hm! Man muß ihn sehen.

Belton. Ah, mon Dieu, assurement! Es ist ein Kerlchen wie ein Adon; und damit Sie sehen, meine Schöne, wie großmüthig ich bin: so erbiet ich mich, ihn selbst bey Ihnen einzuführen.

Amalie. Ueber den großmüthigen Mann! Gesetzt, Sie thäten es auch nur, Ihren Witz auf seine Kosten spielen zu lassen. Lassen Sie mir den Mann nur allein

kommen; er kann leicht so viel werth seyn, als einer unsrer süßen Herren.

Belton. Sie haben recht, wenigstens wiegt er noch einmal so viel! — Aber wollen wir heute nicht ausfahren, Amalie? Das Wetter ist unvergleichlich.

Amalie. Bewahre! wo wollt ich dazu Zeit hernehmen? Ich muß ja meine Freyer abwarten; Sie sehen wohl, es jagt einer den andern, und —

Ein Bedienter. Herr Kommerzienrath Albert —

Amalie. Da haben Sie's, nun kommt der Kommerzienrath wieder.

Belton Ah! Das ist ein fürchterlicher Rival! — Meine angebetete Amalie, leben Sie wohl! Ich gehe: aber mein Herz bleibt bey Ihnen!

Amalie. Da lassen Sie mir nun just das Schlechteste zurück!

(Belton geht zu einer andern Thüre ab, just wie der Kommerzienrath eintritt, so daß er ihn nur von hinten noch sieht.)

Dritter Auftritt.

Amalie und Kommerzienrath Albert, der Belton nachsieht.

Amalie (geht ihm entgegen). Ah lieber Kommerzienrath, willkommen! Das heißt mir doch ein Mann, der sich seiner Freunde erinnert! Aber, warum denn immer Geschenke voraus? bin ich nicht so bey Ihnen in der Schuld?

(Albert, der mit Hitze hereingekommen war, durch den Empfang der Amalie aber verhindert wird, loszubrechen, macht blos eine stumme Verbeugung.)

Albert. Madmosell — (sieht sich immer um.)

Amalie. Suchen Sie wem, lieber Albert?

Albert. Nein, ich besah mir nur den Schnitt des Kleides, das da zur Thüre hinausschlüpfte; er ist jetzt Mode. (bey Seite.) Weis der Teufel wie's zugeht; ich will mich mit ihr zanken und es will gar nicht heraus.

Amalie. Ums Himmels Willen, was fehlt Ihnen?

Albert. Bin ich nicht bey Amalien?

Amalie. Bey Ihrer Freundin Amalie.

Albert. Nun da bin ich schon recht! — Ja — He he! Freundin? — (bey Seite.) Nun solls losgehen.

Amalie. Ich erstaune!

Albert. Ja, es gieng mir nicht besser. —

Amalie. Was wollen Sie denn?

Albert. Nichts, nicht das Geringste. — Ich komme nur her Ihnen zu sagen, daß — ich Sie liebe — geliebt habe — Mein Seele Amalie, ich habe Sie geliebt! — Und es ist schlecht, es ist grausam von Ihnen, so mich zu hintergehen! — Kurz Madmosell: es ist aus mit uns — und der Henker soll mich holen, wenn ich wieder an Sie denke, Sie — liebes — falsches Mädchen!

Amalie (bey Seite). Der Mann ist rasend! (laut.) Sprechen Sie mit mir?

Albert. Nun das ist scharmant! Die Frage ist sehr naif.

Amalie. Und was, mein Herr, veranlaßt Sie, mit mir aus diesem Tone zu sprechen?

Albert. Noch besser! Ich solls Ihnen wohl erzählen? Sie wollen sich wohl das Vergnügen machen, über mich zu lachen? Ich bin wohl wieder einmal eifersüchtig! — Nein, die Freude sollen Sie nicht haben mich hitzig zu sehen! (mit halb verbißner Hitze.) Nehmen Sie doch Ihren Belton; ich mach mir nichts daraus; mein Seele! ich bin nicht unruhig darüber!

Amalie. Da haben wir den Ritter, der mit Windmühlen kämpft! Der also hat Ihnen das Blut in Wallung gebracht?

Albert. Nun? Ich habe wohl wieder Unrecht?

Amalie. Ha ha ha! Armer Mann! Sie haben sich einmal wieder übereilt!

Albert. Wie? Hab ichs nicht aus seinem Munde? Sah ich ihn nicht eben zur Thüre hinausgehen?

Amalie. Hm! Als wenn Sie die jungen Herren nicht kennten; nicht wüßten, wie die überall sich zudrängen, den Weibern Albernheiten vorzusagen, und gegen die Männer sich ihrer Gunst zu rühmen! Und so ein Männchen erregt Ihre Eifersucht? scheint Ihnen gefährlich?

Albert. Wie? er sollt' es wagen, öffentlich mit Ihrer Eroberung zu pralen? mir ins Gesicht zu sagen, daß die Verbindung mit Ihnen so gut als geschlossen sey, daß —

Amalie. O ja, das sieht ihm sehr ähnlich; unverschämt ist er genug dazu.

Albert (bey Seite). Ha ha! Sie will mich hinter die Fichte führen; sie sucht mich einzuschläfern! (laut.) Aber warum behandeln Sie ihn nicht wie er's verdient? Warum verbieten Sie ihm nicht das Haus?

Amalie. Das könnt ich freylich wohl, aber aus Dankbarkeit kann ichs nicht übers Herz bringen.

Albert. Aus Dankbarkeit? Ich verstehe Sie nicht.

Amalie. Ich will Ihnen gleich aus dem Traume helfen. Das Männchen hat mir bey alle dem einen wichtigen Dienst geleistet. (Albert ist äußerst unruhig.) Sie erinnern sich doch, wie oft Sie sich mit mir gezankt, versöhnt und wieder gezankt haben? Wie oft Sie versprachen, Ihre lächerliche Eifersucht abzulegen; wie

ich Sie gewarnt habe, auf Ihrer Hut zu seyn, wenn ich Sie von ohngefähr auf die Probe stellen sollte? Nun? wenn nun das die Probe gewesen wäre? Wenn ich mich des gefährlichen Liebhabers nur blos bedient hätte, um mit seinen Pfötchen die Kastanien aus dem Feuer zu langen?

Albert. Wär' es möglich? O ich Tollkopf! Nun das hab ich wieder gut gemacht! Aber wie konnten Sie mich auch auf eine so grausame Probe stellen, da Ihnen bekannt ist, wie wenig ich an mich halten kann? — Nein, Amalie, Sie haben mich niemals geliebt!

Amalie. Wenn ichs nicht hätte, würd' ich bey Ihrem heutigen Betragen so geduldig geschwiegen haben, und mich noch gar auf Entschuldigungen einlassen? Nein, mein Herr, es ist kein Spas um den Ehestand. Ich möchte nun so gern glücklich wählen, und wir beide würdens gewiß nicht seyn. Ich muß also sehen, wo ich sonst unterkomme. Mein Herr Kommerzienrath, Ihre unterthänige Dienerin!

(Sie will gehen.)

Albert. Wie Amalie! Sie wollen mich verlassen? Mich, der ich Sie bis zur Thorheit liebe? — Ja, mein Seele Amalie, es ist alles aus Liebe geschehen; würd' ich denn so ängstlich, so eifersüchtig seyn?

Amalie. Als wenn Liebe blos in Mistrauen und Eifersucht bestünde! Nein mein Herr, ich danke für einen solchen Liebhaber.

Albert. Brechen Sie den Stab noch nicht; ich will mich bessern.

Amalie. Fast fang' ich an, an der Beßrung zu zweifeln!

Albert. Lassen Sie mich wenigstens hoffen!

Amalie. Ich verspreche nichts; — indessen, wir wollen sehen!

Albert (ihr die Hand küßend). Vortreffliches Mädchen! — Und wenn ich mich jemals wieder vergesse, so soll —

Amalie (hält ihm den Mund zu). Halt! Schwören Sie ja nicht! Versprechen ist leicht: aber halten ist die Sache — Seyn Sie auf Ihrer Hut!

Albert. Nochmals Amalie, Verzeihung!

(Amalie geht ab.)

Vierter Auftritt.

Albert allein, sieht ihr nach.

Scharmant: das muß ich sagen! Der Henker finde sich in die Weiber! Sie spielen mit uns, wie die Katze mit der Maus. Daß alles wahr wäre, Mamsell, was Sie mich da bereden wollen, das machen Sie einem andern weiß. — Denn ihre schelmische Miene — sie konnte ja kaum das Lachen unterdrücken! — Und ich Dummkopf stehe da und bitte sie gar noch um Verzeihung! — — Doch — wenn ich ihr unrecht thäte: denn sie hätte doch betroffner seyn — hätte roth werden müssen. — Ja doch, roth werden! Die Weiber werden roth und blaß, nach Belieben! — Wenn ich sie nur nicht um Verzeihung gebeten hätte! — Aber weiß der Teufel, sobald ich sie sehe, da klopfts hier und — ich bin weg! — Hübsch ist sie, und ihr Benehmen so anziehend, so bezaubernd — mein Seele — Es ist aber doch ein dummer Streich, daß ich mich verliebt habe, und wenns nicht schon gesche-

schehen wäre — Doch nicht zu hitzig! Noch einmal will ich ihr glauben; aber wenn ich sie wirklich falsch finde, und mich je wieder verliebe: dann soll — Doch ich will doch nicht schwören! Lessing sagt: „Laß dich den Teufel bey einem Haare „fassen und du bist sein auf ewig!“

(Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Zimmer im Logis des Amtmann Klau.

Baldrian Klau allein.

(Er steht vor dem Spiegel, pudert und putzt sich; sein Anzug soll zwar galant seyn, er ist aber etwas links damit gekommen, und in der Mode um ein Dutzend Jahre zurück. Die Weste z. B. ist von seidenem Droguett, ziemlich lang und mit breiten Tressen besetzt u. s. w.)

So dächt ich, wärs gut! — (besieht sich.) Der Teutschel noch einmal! ich bin doch ein hübscher Mensch! — Ach! es hat gar nichts zu bedeuten, wenn sie mich nur erst sieht: sie wird schon Lust kriegen! — Und

wenn

wenn sie vollends die gute Weste sieht: da wird sie höllisch guken! — Wenn ich nur nicht etwa einen dummen Streich mache und roth werde oder mich gar schäme: denn das soll hier nicht Mode seyn. Ey was! ich werde mir kein Blatt vor's Maul nehmen und gerade auf sie losgehen: denn die jungen Herren hier machens eben so, ich habe es gestern gesehn. — Nun, vor denen ist mir nicht leid; die thun mir nichts: es hatte auch nicht ein Einziger so eine Weste!

Sechster Auftritt.

Amtmann Klau und Baldrian.

Amtm. Nun, mein Söhnchen! schon geputzt? schon fix und fertig? Du siehst ja wie ein Bräutgam aus.

Baldr. Ja, Papachen, ich habe aber auch die gute Weste an; sehn Sie einmal!
(er tritt mit lächelnder, selbstgefälliger Miene vor den Vater.)
Nun seh ich nicht recht schöne? Steht mirs gut?

(Er

(Er nimmt den Tressenhut untern Arm und geht vor dem Vater hin und her.)

Amtm. Der Donner, Junge, Du hast Dich zusammen genommen! Mein ganzes Ebenbild vor 30 Jahren! Mamsellchen, Mamsellchen! Sie werden den Prozeß verlieren!

Baldr. Nun, Papachen, wie mach' ichs denn aber, wenn ich zu ihr komme? Seyn Sie doch so gütig und weisen Sie mirs ein bischen.

Amtm. Von Herzen gerne, Baldriänchen! Vor allen Dingen mußt Du es an Komplimenten ja nicht fehlen lassen.

Baldr. Da sorgen Sie nicht, Papa, Komplimente will ich schon schneiden. Wenn ich nur sonst nicht so schüchtern wäre beym Weibsen; so, wenn ich allein bin, da kann ich reden, es muß nur so seyn: aber so bald mich eine ansieht, da werd ich blutroth und kann kein Wort herausbringen.

Amtm. Das wird sich schon geben, Baldrian. In Deinen Jahren war ich eben so. Ich und Deine Mutter saßen eine ganze Viertelstunde beysammen, und

keins

keins hatte das Herz ein Wort zu sagen, bis ich noch endlich vom Wetter anzureden fieng: nun kriegten wir Luft, es gab ein Wort das andre, und der Handel wurde richtig.

Baldr. Nicht wahr ich muß ihr die Hand küßen?

Amtm. Freylich Baldriänchen; das mußt Du ja nicht vergessen!

Baldr. Nun da haben wirs! Sie sagten, es wär hier nicht mehr Mode: da hätt' ich schön können ankommen!

Amtm. Gieb Acht Baldrian, ich will Dir's weisen. Der Stuhl hier ist die Mamsell.

(Er geht mit vielen Komplimenten auf den Stuhl zu; Baldrian giebt mit in die Seite gestemmten Armen Acht.)

Unterthäniger Diener, meine wertheste Madmosell! — Nun wird sie sich verneigen. —

(Baldrian knickt mit den Knieen.)

Es ist mir eine außerortentliche Freude und Vergnügen, daß ich die vorzügliche Ehre und das besondere Glück habe, Denenselben meine unterthänigste persönliche Aufwartung zu machen. — Nun bist Du

ihr

ihr näher gekommen. -- Erlauben Sie, daß ich mich erkühne, Dero schöne Hand zu küßen. — Hier bückst Du Dich; ergreifft ihre Hand und küßest sie.

Baldr. I Papa, wenns weiter nichts ist, das will ich gleich nachmachen.

Amtm. Nun laß mal sehen. Die Manschetten hübsch vorgemacht, die Brust heraus, den Hut so untern Arm.

(Er mustert ihn; Baldrian stellt sich und macht es alsdann nach, aber bey weitem steifer als der Vater.)

Baldr. Gehorsamer Diener Mamsell -- es ist mir angenehm — befinden Sie sich fein wohl — Das erstaunende Vergnügen und die große Glückseligkeit — — Erlauben Sie doch, hochgeehrteste Mamsell, wenn Sie's nicht wollen übel nehmen, daß ich Dero unterthänige Hand küße —

(Er hat sich dem Stuhle genähert, und wie er sich bückt die Hand zu küßen, stößt er mit der Nase an den Stuhl.)

Sachte!

Amtm. Bravo, Baldrian, bravo!

Baldr. Papachen; ich habe mich höllisch an die Nase gestoßen: aber nicht wahr, sonst macht ichs hübsch?

Amtm. Excellent! Nun will ich zu ihrem Advocaten gehen und darnach kannst Du Deine Aufwartung machen.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen und Belton.

Belton. Messieurs! votre valet treshumble de tout mon coeur! Mein Herr Amtmann, ich bitte um Verzeihung, daß ich so unangemeldet hereintrete; ich komme blos Ihnen meine Ergebenheit zu bezeigen, und Ihnen zu Ihrer Ankunft Glück zu wünschen.

Amtm. Ganz unterthäniger Diener, mein Herr! es ist eine besondere Ehre für mich. Darf ich so frey seyn zu fragen, mit wem ich die Ehre habe zu sprechen?

Belton. O mon Dieu! kennen Sie mich nicht mehr? Es ist doch noch keine zwey Jahr, daß ich die Ehre hatte, an Ihrem Jahrmarkte bey Ihnen zu seyn. Ah, Ciel, was wir da lustig waren! So bald ich auch nur hörte, daß Sie hier angekommen waren, flog ich gleichsam hieher, um

Ihnen meine ergebensten Dienste anzubieten. (bey Seite.) Ich hab sie in meinem Leben nicht gesehen. (laut.) Kann ich Ihnen worinnen dienen? Sie sind hier fremd; befehlen Sie ganz frey über meine Person!

Amtm. Zu viel Ehre, mein Herr! (bey Seite.) Es ist mir, als wenn ich den Herrn noch gar nicht gesehen hätte.

Belton. Sans Compliments, mon cher ami, sans Compliments! — O parbleu! was der Herr Sohn groß und schön geworden ist; wahrhaftig, ich dächte, er wär seitdem einen ganzen Kopf gewachsen. Aber, bravo, mon ami, bravo! Sie werden unsern Damen die Köpfe ein wenig verrücken.

Baldr. Ey, das sollte mir doch leid thun, wenn sie meinetwegen verrückt im Kopfe würden!

Belton (umarmt ihn feurig). Wie allerliebst naif der liebenswürdige Junge ist! Mon cher, Sie werden bey den Damen Glück machen; bey Ihren Talenten kanns gar nicht fehlen. Ich höre, Sie wollen sich bey Madmosell Berg präsentiren? ah,

der Einfall ist ganz unvergleichlich! Sie weiß es, und die Beschreibung, die ich ihr von Ihnen gemacht habe, macht, daß sie den Augenblick kaum erwarten kann —

Baldr. Wie? Sie haben schon mit ihr von mir gesprochen? Nein gehn Sie weg!

Belton. Assurement! Sie schien von Ihren Talenten bezaubert, und brennt vor Begierde, Sie zu sehen. Ah! sie ist eine Dame von Geist und Welt und weiß Verdienste zu schätzen.

Amtm. O mein Herr! wir sind Ihnen ganz unendlich verbunden!

Belton. Ah, sans Ceremonies, mes amis, sans Ceremonies! Wollen Sie erlauben, daß ich den Herrn Sohn ein wenig in der Stadt herumführe? auf die Promenade —

Amtm. Mein Herr, Sie überhäufen uns mit Höflichkeit! — Indeß wenn Sie die Gütigkeit für meinen Sohn haben wollten; er ist hier fremd, und ich muß mit gütigster Erlaubniß zum Doktor Flappert.

Belton. Ah, gehn Sie nur; ich will den jungen Herrn schon führen.

Amtm. Ich bitte tausendmal um Verzeihung, und werde alles mit dem gehorsamsten Dank erkennen; befehlen Sie reciproce über meine geringen Dienste —

Belton. O stille, stille, mon ami! Machen Sie Ihre Geschäfte. Adieu, mein Bester, Adieu!

(Belton umarmt ihn, und der Amtmann geht mit vielen Komplimenten ab.)

Achter Auftritt.

Baldrian Klau und Belton.

Belton. Nun, mein lieber süßer Junge, wie gefällt Ihnen die Stadt? sind Sie schon jemals hier gewesen?

Baldr. Nein, hören Sie, es ist das erstemal in meinem ganzen Leben: aber es gefällt mir ganz erstaunend, man kriegt so viel hübsche Leute zu sehen.

Belton. Ah, lassen Sie uns nur auf die Promenade, in den Rosenthal, in die Komödie kommen; da ist der Zusammenfluß der ganzen beau monde.

Baldr. In der Komödie bin ich gewesen: aber hören Sie, da gefällt mirs nicht.

Belton. Comment? Es gefiel Ihnen nicht? Que Diable!

Baldr. Nun Sie werden sehen; ich will Sie's erzählen, wenn Sie's nicht wollen ungütig nehmen. Sehn Sie, wie's war. Gestern gegen Abend, wie wir hereinkamen, da sagte der Hausknecht: I gehn Sie doch noch ein bischen in die Komödie, Sie kommen gleich noch zurechte; nun und da gieng ich mit Gürgen hin. Aber hören Sie, es ist mir angst und bange gewesen, bis ich wieder heimkam. Sehn Sie, wie wir hin kamen, da standen Sie erstaunend viele junge Herren da, die hatten sich in Reihen gestellt, da mußten wir durch. Nun mußten wir die doch alle grüßen: nicht wahr? Nun mocht's Gürge etwa nicht recht machen, denn hören Sie, sie lachten uns aus; und wenn wir manchmal ein bischen stehen blieben, da schubte uns einer dahin, der andre dorthin. Hören Sie, es wurde mir angst und bange! und ein paarmal stieß Gürge an mich an, da verlor ich den Hut, da lachten sie mich

wie-

wieder aus: hören Sie, ich dächte das wäre grob.

Belton. Das sind ein Paar Spasvögel gewesen, mon cher; das müssen Sie so hoch nicht aufnehmen.

Baldr. Nun, und wie wir nein kamen, da begukten sie uns durchs Glas aus den Logen raus: nun da können Sie mir's glauben, da bin ich blutroth geworden. Nun wollte sich doch Gürge recht umsehn, und sperrte 's Maul auf: hören Sie, da pochten sie uns aus! Nun dachte Gürge, sie würden uns was thun und fieng an zu heulen: und da schämt ich mich und da liefen wir fort.

Belton. Vielleicht war Gürge nicht recht ajoustirt?

Baldr. J, das mocht's auch seyn, und er ist auch noch so dumm. Ich hatte mich gestern auch nicht geputzt, heute denk ich, sollen sie schon anders guken.

Belton. O sans doute mon Cher! Heute sind Sie ganz allerliebst!

Baldr. Nicht wahr? — Hören Sie: wie gefällt Sie denn die Weste?

Belton. Ganz unvergleichlich! sie brillirt, daß einem das Gesicht vergeht, und der Gusto ist ganz incomparable!

Baldr. Ich habe noch eine orangegelbe, auch mit Tressen besetzt.

Belton. Ah, mon ami! diese ist hinlänglich, unsern Schönen schlaflose Nächte zu machen. Ich fürchte: Amalie ergiebt sich auf den ersten Angriff!

Baldr. Meynen Sie? Nun hören Sie, das wär mir recht lieb: denn es ist mir so angst und bange, bis es vorbey ist. Sehn Sie, es ist das erstemal, daß ich mich in meinem Leben verheyrathe und da weiß ich noch nicht recht Bescheid. — Hören Sie: wollen Sie nicht so gütig seyn und wollen mirs ein bischen weisen, ich möchte doch nicht gern einen Pudel machen.

Belton. O de tout mon coeur! -- Geben Sie Acht!

Baldr. Thun Sie einmal, als ob ich die Mamsell wäre.

(Belton macht ihm alles, zwar ein wenig überspannt, doch mit dem Anstande eines jungen Herrn nach der Mode vor.)

Belton. Jezt meldet man Sie an; die Thüren fliegen auf — (er geht hinaus, reißt beyde Flügel der Thüre auf, und tritt mit einem selbstgefälligen modischen Anstande herein.) Sie treten hinein; gehen mit leichtem, trippelndem Schritt auf die Dame los; machen ein tiefes verbindliches Kompliment; ergreifen ihre Hand, führen sie so, mit liebenswürdigem Anstande zum Munde — — Madmosell! — der Ruf Ihrer Schönheit ist mit so mächtigem Zauber zu mir gedrungen, daß ich mir unmöglich den süßen Wunsch versagen konnte, Ihnen persönlich meine Huldigung abzulegen — und so weiter. Nun lassen Sie einmal sehen!

(Baldrian, dem es schon bey den Komplimenten des Belton in alle Glieder gekommen war, so daß er gleichsam unwissend einige Bewegungen des Belton ausdrückte, will es jezt dem Belton nachmachen; er thut es: aber es fällt alles hölzern und steif aus: doch darf er nicht zu sehr übertreiben. Wie er z. E. das Kompliment mit leichtem Anstande machen will, wirft er den Hut durch den Arm, hebt ihn aber gleich wieder auf, u. s. w.)

Baldr. So will ichs auch machen. — (Er reißt die Thüren auch auf und will geschwind herein, stößt sich aber an den einen Flügel, geht dann schnell drauf los u. s. f.)

Baldr. Madame — — Der Beruf Ihrer Zauberey — — ist mit der Huldigung in — den süßen Wunsch gedrungen — — den ich — nun, Sie werden schon wissen, was ich will!

Belton. O bravo, bravo, mon ami! Sie sind ein herrlicher Junge. (er umarmt ihn.) Das Mädchen ist Ihre, das kann gar nicht anders seyn!

Baldr. Ach gehn Sie weg! Wenn das wahr wäre! Aber nicht wahr, ich macht' es hübsch?

Belton. Sie sind ein kleiner loser Spitzbube; ich glaube mein Seele, in vier Wochen kaperten Sie uns alle Mädchen weg.

Baldr. Nein so bin ich nicht, das können Sie glauben. — Gehn wir nun zu ihr?

Belton Ja wohl. Kommen Sie; ich werde Sie anmelden.

Baldr. Nun das ist wahr, hören Sie, an Sie hab ich einen rechten guten Freund gefunden!

(Gehn Arm in Arm ab.)

Ende des zweiten Akts.

Dritter Akt.

Erster Auftritt.

Zimmer des Doktor Flappert.

Frank allein, sitzt am Tische und ist mit Akten beschäftigt.

Zum Nachtheil, zum Ruin armer Waisen? Nein, bey Gott, das soll nicht seyn! Wenn es in meinen Kräften steht, arme Unglückliche, euer Vermögen zu retten: so solls, so wahr ich lebe, geschehen! Mag er noch so angesehn seyn, euer niederträchtiger Vormund, er soll das Recht doch nicht beugen! — Gott! was für eine edle, herrliche Beschäftigung! dem Unterdrückten zu helfen, die Unschuld zu vertreten, und dem redlichen Manne Recht zu verschaffen -- (er sucht unter den Papieren.) Muß mir dein Name immer unter die Augen kommen, liebenswürdiges Mädchen? immer Amalie Berg! (er drückt ein Papier an

an seine Brust.) Ah wenn ich an dich denke, Amalie; dann möcht ich mit der Vorsicht hadern, daß sie mich nicht auch reich und betitelt gemacht hat! Vielleicht könnt' ichs dann auch wagen — Doch ich will nicht daran denken —

Zweiter Auftritt.

Frank und Julchen.

Julchen (mit der Schale Melonen). Um Verzeihung, Herr Frank! ich suche den Herr Doktor.

Frank. Er ist auf dem Rathhause, Mamsell Julchen.

Julchen. So? Vermuthlich kommt er bald?

Frank. Er kann nicht lang mehr seyn. Wollen Sie ihn sprechen?

Julchen. Ich habe ihm blos ein kleines Geschenk von meiner Mamsell zu überbringen. Wollen Sie indeß die Güte haben es anzunehmen?

Frank. Können Sie das fragen? (bey Seite.) Von Amalien!

Julchen. Es sind blos ein Paar Melonen; sie kennt seinen Geschmack, und glaubt, daß sie ihm Vergnügen damit machen werde.

Frank. O zuverläßig! Ich danke Ihnen indeß in seinem Namen; sie sind ganz vortrefflich! (Er besieht die Melonen und küßt sie, welches Julchen bemerkt.)

Julchen (bey Seite). Der allerliebste Junge! Gott weiß, wie gern ich sie ihm selbst gebracht hätte! (laut.) Wie's scheint sind Sie auch Liebhaber von?

Frank (zerstreut mit Wärme). Liebhaber? von — von wem? — — Ah von Melonen? — o ja, ich liebe die Melonen recht sehr!

Julchen. Schade, daß wir das nicht gewußt haben: nun das nächstemal rechnen Sie darauf.

Frank. Wie? was meynen Sie damit?

Julchen. I nun ich meyne das, wenn Mamsell Amalie gewußt hätte, sie hätte Sie gewiß nicht vergessen.

Frank. Julchen ist galant —

Jul-

Julchen. Und weiß Verdienste zu schätzen, besonders wenn sie so in das Gewand der Bescheidenheit gehüllt sind! Wissen Sie, daß wir eben von Ihnen gesprochen haben?

Frank. Julchen!

Julchen. Nun? Man darf doch wohl von Ihnen sprechen? — Hm! Wer könnte uns auch das wehren? — Aber daß ich Sie meiner Mamsell als höchstgefährlich beschrieben habe? — Ja, wenn Sie die Stirne runzeln wollen — dann empfehle ich mich, ob ich gleich noch etwas auf dem Herzen habe, das einem hübschern Mädchen, als ich bin, gewiß ein Küßchen abwürfe —

Frank. Sie sind muthwillig.

Julchen. Nein, wirklich, es ist mir nur um das Küßchen zu thun: sonst erführen Sie's nicht.

Frank (küßt sie). Um Ihrem Geheimnisse Luft zu machen —

Julchen. I müssen Sie mich denn beym Wort halten? Nun das Geheimniß: aber nur ins Ohr: — Sie lieben Amalien!

Frank. Julchen!

Julchen. Jezt weg mit der Verstellung, genug ich weiß es: also gestehn Sie nur!

Frank. Ah, wer kann sie sehen und nicht lieben! — Aber, Julchen, ich liebe ohne Hoffnung! — Ohne Vermögen, ohne Stand —

Julchen. Hm! Müssen wir denn alle reich seyn? Nur Muth gefaßt!

Frank. Machen Sie keine vergebliche Hoffnung in mir rege, liebes Julchen, ich kenne mich. Ueber dies: Amalie ist ja versagt!

Julchen. Eben da kommt das Geheimniß, das mir das Küßchen verdienen sollte: Versagt? Hat sich wohl! Belton ist nur ein Liebhaber zum Spas, und der Kommerzienrath kriegt ehester Tage seinen Laufpaß. —

Frank. Wie? wär es möglich?

Julchen. Ganz gewiß! Und was geben Sie mir, ich verschaffe Ihnen eine Unterredung mit ihr —

Frank. Julchen! bestes Julchen! was sagen Sie? O daß ich sie nur sprechen,

daß

daß ich ihr nur sagen könnte, was ich für sie fühle!

Julchen. Wie, wenn sie es schon wüßte, daß sie geliebt wird?

Frank. Grausames Mädchen, was haben Sie gemacht!

Julchen. Nun? Sie werden doch nicht schmälen, daß ich mich so für Sie intressire! — Nicht wahr, ich bin kein Alltagsmädchen? —

Frank. Julchen, Julchen! schonen Sie meiner! erheben Sie meine Seele nicht zu vergeblichen Hoffnungen.

Julchen. Nun? verzagter Ritter! ein Mädchen wie Amalie ist doch wohl des Kampfes werth? zumal wenn man des Sieges so gewiß ist. Also frisch ans Werk!

Frank. Wie? ich sollte mir jemals schmeicheln dürfen? — ich glaube nicht einmal, daß sie mich kennt, vielleicht nicht einmal gesehen hat.

Julchen. Das muß nun Ihre Sorge seyn, sich hübsch sehen zu lassen: Bescheidenheit der Art ist ja sonst der Mannspersonen ihr Fehler nicht.

Frank. Aber mein Stand — ich bin nichts, habe kein Amt —

Julchen. Aus einem Gelehrten kann alles werden, wenn er Kopf hat. Wenn wir nur das Mädchen haben; für Sie ist mir nicht bange. Also nur Muth gefaßt! Ich unterstütze Sie aus allen Kräften, und wenn ein Frauenzimmer sich in so etwas einläßt, so ist sie gemeiniglich Manns genug, es auszuführen. — Und nun leben Sie wohl!

Frank. Julchen, bestes Julchen! rechnen Sie auf —

Julchen (fällt ihm in die Rede). Auf gar nichts als Ihre Freundschaft! — Aber lassen Sie mich fort; die Autoren sprechen so: wenn ein Mädchen ins Plaudern kommt, kann sie nicht wieder aufhören. Adieu! Adieu! (Julchen ab.)

Dritter Auftritt.

Frank allein hernach Doktor Flappert.

Frank. Ists möglich! ich sollte hoffen können — Amalie! — Gott was sag ich! — Ah schmeichelhafte Täuschung! Nim-

Nimmer, nimmermehr! — — Was mich das gutherzige Mädchen nicht alles bereden wollte! — Nein, Frank! verschließ deinen Kummer in deinem Herzen, und nimm deine Liebe mit in dein Grab! — — (setzt sich mit untergestütztem Arme am Tisch.)

Flapp. Nun, Männchen, so in tiefen Gedanken? Ey ey! man muß der Sache nicht zu viel thun; Du bist gar zu fleißig, lieber Frank!

Frank. Nun wie ist der Termin abgelaufen? Hat der Kammerrath verloren?

Flapp. Gänzlich abgewiesen, zu Ersatz und Kosten kondemnirt, sagt' ichs ihm doch vorher.

Frank. Bravo! das heißt mir doch ein Urtel, das der Justitz würdig ist! — wenn wir immer so gerecht urtheilten!

Flapp. An wem liegt es denn oft, wenns nicht immer geschieht? Größtentheils an der Geschicklichkeit des Sachwalters.

Frank. Auch oft an Bestechung, an Ansehen der Person. O das Herz möchte mir bluten, wenn ich, zur Schande der Menschheit sey es gesagt —

Flapp. Ah stille, stille, Männchen! Mit der Art zu denken kommst Du nicht fort! — Erfahrung, Praxis fehlt Dir! Laß nur erst Dein Gefühl ein wenig abgekühlt seyn. In meiner ganzen Praxi kann mirs Niemand vorwerfen, daß ich mich je hätte bestechen lassen: — aber — Ah, Potz Fischchen! wo kommen denn die vortrefflichen Melonen her?

Frank. Mamsell Amalie hat sie Ihnen so eben überschickt.

Flapp. J das liebe Mädchen! Das ist ja ganz was Rares bey jetziger Jahreszeit?

Frank. Eben bin ich die Sache der Konradischen Waisen durchgegangen; was für ein niederträchtiger Bösewicht ist dieser Vormund! Bey Gott! der Elende muß exemplarisch bestraft werden! — Wenn solche Verbrechen nicht gerügt werden sollten —

Flapp. Sachte, sachte, Männchen, nicht zu hitzig! — Er wird so nichts ausrichten; die Kinder habens größte Recht — (die Melonen immer lüstern betrachtend.) Wo sie die nur aufgetrieben haben muß!

Frank.

Frank. Wie? man würde ihn nicht mit öffentlicher Schande brandmarken? ihn —

Flapp. Nicht überreif: aber so gleich maulrecht. — Das geht nicht, Männchen, das geht nicht; der Mann sitzt im öffentlichen Amte: aber laß nur gut seyn, er wird schon bluten müssen! — Da soll mir ein Gläschen dazu schmecken!

Frank. Also richten wir nach Ansehen der Person; brandmarken den kleinen Dieb und lassen den großen durchschlüpfen! — Ha wenn das Gerechtigkeit heißt —

Flapp. I laß mir doch die Gerechtigkeit ungehudelt! — Das verstehst Du noch nicht; er soll nicht durchschlüpfen! — Daniel! — Wir wollen ihm schon die Federn ausrupfen! (Daniel kommt.) Gieb mir einmal ein Messer! — Ihr jungen Leute, mit eurem aufbrausenden Herzen, denkt, es gehe im gemeinen Leben wie in Romanen oder Komödien; — (Daniel bringts Messer.) Ich will sie doch wenigstens anschneiden. — Aber seht euch nur ein bischen in der Welt um, ihr sollt schon anders pfeifen!

Frank. Wie Herr Doktor? Ich sollte jemals mein Gefühl verläugnen, dem Betrüger seine Büberey nicht vors Auge halten? nicht laut der Unschuld Sache vertheidigen, und —

Flapp. Und dabey verhungern! -- (er hat eine Melone angeschnitten und kostet sie.) Just so war ich wie ich zu prakticiren anfieng; da dacht ich auch: oben naus und nirgend an! — Ganz delikat! — Aber es giebt sich schon. — Daniel! Man will leben! Wenn die Motiven aus dem Magen nicht wären! (Daniel kommt.) Daniel! Hol mir eine Bouteille Sechs und Sechziger aus dem Keller. — (Daniel der schon unter der Thüre ist.) Daniel! Nummer Viere, Du weißt schon! (Es wird geklopft.) Herein!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen und Kommerzienrath Albert.

Albert. Ihr Diener, Herr Doktor!

Flapp. Gehorsamer Diener, Herr Kommerzienrath! Serviteur!

(Albert sieht sich nach Frank um, der ihn blos stillschweigend grüßt, und sich an seine Arbeit setzt. Alber geht einige Schritte vorwärts, und redet immer leise: der Doktor aber antwortet immer laut.)

Albert. Ich komme nur Ihnen einen fatalen Streich zu erzählen: der Amtmann Klau ist hereingekommen.

Flapp. Ist der Amtmann hereingekommen? — (knöpft im Reden dem Kommerzienrath die Weste auf.) Nun, da kann ers Urthel abwarten, ich vermuthe mir die Publikazion alle Stunden.

Albert (knöpft die Weste wieder zu.) Nicht so laut, lieber Doktor! Er hat seinen Sohn mitgebracht und will Amalien einen Vergleich anbieten.

(Flappert in Gedanken knöpft die Weste wieder auf; schielt zuweilen nach seinen Melonen, guckt auch einigemal nach der Thüre, ob Daniel noch nicht komme; diese Manövres beunruhigen den Kommerzienrath, so daß er sich ebenfalls mistrauisch umsieht.)

Flapp. Ja komm nur mit dem Vergleiche; — daraus wird nichts!

Albert. Er will seinen Sohn Amalien zum Gemahl vorschlagen —

Flapp (laut.) Amalien seinen Sohn vorschlagen? Seht doch den Fuchs; was für ein pfiffiger Einfall! (Frank sieht bey diesen Worten auf.)

Albert. Ich bitte Sie Herr Doktor, schreyen Sie doch nicht so; es hörts ja die ganze Stadt!

Flapp. Nun lassen Sie's hören, Männchen, da ist ja nichts Geheimes bey! Was wirds denn für ein Gelbschnabel seyn, der Sohn? Der wird Sie bey Amalien nicht ausbeißen; da lassen Sie mich sorgen.

(Der Kommerzienrath wird die Melonen gewahr, fährt zusammen und geht schnell darauf zu.)

Albert. Was Teufel, Herr Doktor, da haben Sie ja Melonen?

Flapp. Nicht wahr, das ist was Rares? (Daniel kommt mit dem Weine.)

Albert (besieht sie mit Hitze.) J das sind ja mei — Wo Henker, Herr Doktor, kommen Sie zu diesen Melonen?

Flapp. Ja, die sind gar aus angenehmen Händen. — Haben Sie Appetit?

Albert. Herr Doktor, wo haben Sie diese Melonen her?

Flapp. Ja, wenn ich's sagen wollte, Sie griffen mit beiden Händen darnach. — Unser einer hat auch Konnoißanzen!

Albert (bey Seite). Das ist allerliebst; Er hat sie gar verschenkt.

Flapp. (präsentirt ihm einige Schnitte.) Nun da, versuchen Sie einmal, so delikat müssen Sie noch nichts gegessen haben. — Ey ey! was fehlt Ihnen denn? Haben Sie Bauchgrimmen? Sie schneiden ja entsetzliche Gesichter.

(Albert geht immer hin und her, und Flappert mit neugierigem Blick und dem Teller in der Hand hinter her.)

Albert. Bauchgrimmen, Kopfschmerzen, hitziges und Gallenfieber! (bey Seite.) Dem alten verfluchten Kerl meine Melonen zu schenken: aber das ist der Kupler.

Flapp. Sie werden sich geärgert oder den Magen verdorben haben. Nehmen Sie was ein. Nix besser als die Gallen- und Magentropfen, und da gehn Sie nach Hause und decken sich warm zu; da werden Sie in eine gelinde Transpiration kommen und darnach —

Albert. Mag Sie und alle Weiber der Teufel holen! (Albert hitzig ab.)

Flapp (der unterdessen ein bischen ißt und trinkt.) Der arme Mann! es greift ihn stark an.

Frank (vor sich). Armer Doktor mit deinen Tropfen! Ich weiß wohl besser, wo's ihm fehlt. (Es wird geklopft.) Herein!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen und Amtmann Klau.
(spricht etwas geschwind.)

Amtm. Ganz unterthäniger Diener, mein Herr Doktor! es ist mir angenehm, daß ich die Ehre und das Vergnügen habe, Ihnen mein Kompliment zu machen.

Flapp. Ergebenster Diener! — Serviteur!

Amtm. Der Herr Doktor verzeihen, daß ich mir die Freiheit nehme, Ihnen persönlich meine Ergebenheit zu bezeigen, und —

Flapp. Ergebenster Diener! — Mit wem hab ich denn die Ehre zu sprechen?

Amtm. Amtmann Klau aus Habsburg zu Dero Befehl!

Flapp. Ah, unser Herr Gegner — Nun Männchen, seyn Sie willkommen! Lassen Sie sich doch nieder.

Amtm (macht beym Setzen Komplimente). Ich bitte gehorsamst, haben Sie die Gewogenheit; ich bitte ganz ergebenst, es wird nicht geschehn; unterthäniger Diener! (Setzen sich.)

Flapp. Wollen vermuthlich ein wenig Nachricht einziehen, wie Ihre Sachen stehn? — Ich muß Ihnen sagen, herzlich schlecht!

Amtm. Mein Konsulent macht mir doch noch Hoffnung, daß das Urthel günstig für mich ausfallen werde.

Flapp. (knöpft ihm die Weste auf.) Unter uns gesagt, Männchen: da hintergeht er Sie. Es thut mir leid, aber ich muß Ihnen sagen: Sie werden zu Ersatz und Kosten kondemnirt.

Amtm. Freylich seh ich wohl ein, allerliebster Herr Doktor, daß ich keine Seide

daben spinnen werde, und ich komme blos, um wo möglich, noch ein gütliches Abkommen zu treffen.

Flapp. Da kommen Sie zu spät! Nun ist an gar keinen Vergleich zu denken.

Amtm. Freylich müßten der Herr Doktor so geneigt seyn, und die Hand gefälligst dazu bieten, und wenn der Herr Doktor erlauben wollten ein Viertelstündchen mit Ihnen ohne Zeugen zu sprechen — (sieht bedeutend nach Frank.)

Flapp. (etwas hitzig) Was wir zu sprechen haben kann jedermann hören. Der junge Mann ist meine rechte Hand!

Amtm. Der Herr Doktor erlauben gütigst, ich meynte nur — — daß wenn der Herr Doktor die gefällige Gewogenheit haben wollten, Mamsell Klägerin einen Vorschlag zu thun, wie man der Sache ein ander Ansehen geben könnte, ich herzlich gern hundert Louisd'ors für diese Bemühung —

Flapp. Was Herr! bestechen! bestechen! — Da sind Sie an den rechten Mann gekommen, Herr! — Donner und Wetter, Herre! wenn ich —

(sieht

(sehr hitzig, wozu er zuweilen ausspuckt).

Amtm. Allerliebster Herr Doktor, erlauben Sie, das ist keinesweges so gemeynt, daß —

Flapp. (wie vorhin.) Mir? Mir — einen Vorschlag der Art zu thun? Glauben Sie, mein Herr Amtmann, daß hier zu Lande Recht und Gerechtigkeit verhandelt wird? (hitzig hin- und hergehend, der Amtmann ihm nach.)

Amtm. Ich bitte unterthänigst, liebster Herr Doktor, haben Sie die Gütigkeit und hören nur erst, was ich sagen will.

Flapp. Mit Ihren hundert Louisd'oren! Da kommen Sie mir recht!

Amtm. Allerliebster, unvergleichlicher Herr Doktor! ich bitte nur unterthänigst um die einzige Gewogenheit, mich gehorsamst ausreden zu lassen —

Flapp. (wie vorhin, spuckt immer aus, trinkt auch in der Hitze einige Tropfen Wein.) Potz Fischchen! Mich bestechen! —

Amtm. Sehn Sie nur, höchstzuverehrender Herr Doktor! mein Sohn hat mit gütigster Erlaubniß Lust, Mamsell Amalien einen Heyrathsantrag zu thun —

Flapp.

Flapp. Das kann er thun, das geht mich nichts an.

Amtm. Ohne Zweifel wird sie doch nichts ohne des Herrn Doktors guten Rath unternehmen? Es ist ein artiger wohlgebildeter junger Mensch, und ich denke, er soll der Mamsell gefallen. —

Flapp. Das ist eine Sache per se, die mit unserm Prozeß gar keine Konnexion hat.

Amtm. Wobey aber doch vieles auf des Herrn Doktors Empfehlung ankommen möchte. — Es ist mit des Herrn Doktors gütigster Erlaubniß gar keine verwerfliche Partie. Der junge Mensch hat sich auf die Oekonomie gelegt. Ich habe ihm ein Landgütchen gekauft mit Ober= und Unterjagd, und das Wildpret ist in unsrer Gegend von ganz besonders gutem Geschmacke.

Flapp. (besänftigt und schmunzelnd.) So? I was Sie sagen! von besonders gutem Geschmacke?

Amtm. Ganz besonders delikat! Wir haben Hasen bey uns wie die Rehe, und nichts Lekkerers, allerliebster Herr Doktor; müs-

müssen Sie sich denken, als einen wilden Schweinskopf aus unserm Schwarzwald.

Flapp. (mit größter Freundlichkeit und lüsternem Munde, indem er dem Amtmann wieder die Weste aufknöpft.) I j Potz Fischchen, Männchen! das ist ein großer Vorzug Ihrer Gegend. Der Donner, Herr! was Guts von der Art kriegt man hier gar nicht zu sehen.

Amtm. Wenn der Herr Doktor es nicht ungütig nehmen wollten, so wär ich einmal so frey, mit so etwas meine gehorsamste Aufwärtung zu machen.

Flapp. Das nehm ich an, Herr Amtmann; — das nehm ich an! —

Amtm. Und unsre Fische, liebwerther Herr Doktor! — Forellen, mein scharmanter Herr Doktor! wie Ihre Karpfen!

Flapp. Wie die Karpfen! Herr Amtmann, darauf bitt ich mich einmal zu Gaste.

Amtm. Wenn der Herr Doktor uns einmal die Ehre geben wollten — Ich will Ihnen da einen Aal aus unserm Elzbach aufsetzen, so was müssen Sie mit gütiger

Er-

Erlaubniß, gar nicht gegessen haben; unsre Schnepfen sind in der ganzen Gegend berühmt, und ein Schwartenmagen nach unsrer Art zugerichtet, geht über alles! Zur Probe hab' ich einen mitgebracht, den sollen der Herr Doktor kosten.

Flapp. Schwartenmagen? — Herr Amtmann! hier haben Sie meine Hand — ich besuche Sie!

Frank (vor sich). Keinen bessern Fürsprecher als einen Schwartenmagen hätte der Herr Amtmann finden können: Was gilts, der stiftet die Mariage?

Amtm. Es wird mir eine ganz besondere Ehre seyn! — Wenn indessen der Herr Doktor so geneigt seyn wollten, mit Mamsell Amalien daraus zu sprechen — Denn er macht gar keine üble Figur, hat eine hübsche Korpulenz, ein wenig fett —

Flapp. Bravo! das ist die rechte Sorte; da schmeckt ein Gläschen dazu! —

Amtm. Ein Gläschen? Wie meynen der Herr Doktor?

Flapp. Ich sage Ihnen ein Gläschen Alter ist ganz delikat dazu, besonders wenn er ein wenig fett ist.

Amtm.

Amtm. Der Herr Doktor konfundiren sich wohl —

Flapp. Nun, reden Sie nicht vom Schwartenmagen?

Amtm. Nein, ich bitte ganz gehorsamst um Verzeihung! ich redte von meinem Sohne.

Flapp. Ah, das ist was anders! ich denke Sie reden vom Schwartenmagen. So so so so! der Herr Sohn sind ein wenig fett: ja das ist was anders! Das war ein abusus; nehmen Sie's nicht übel! Hören Sie, lieber Frank! sprechen Sie doch mit Amalien aus der Sache: ich muß nur zum Präsidenten, sonst würd' ichs selbst thun. Sagen Sie nur: ich fände die Parthie gar nicht uneben —

Amtm. (zu Frank.) Haben Sie die Gewogenheit und empfehlen meinen Sohn aufs beste und halten sich versichert, daß meine Erkenntlichkeit — (mit einer ausdrucksvollen Pantomine.)

Frank. Mein Herr, ich diene nie aus Intresse.

Flapp. (sieht nach der Uhr.) Pötz Fischchen, wie die Zeit vergeht! Sie verzeihen, Herr

Amtmann, ich muß nothwendig zum Präsidenten!

Amtm. Ich bitte ganz gehorsamst! der Herr Doktor nehmen nur nicht ungütig, daß ich Denenselben so lange beschwerlich gewesen bin. — Wenn ich wüßte, daß ich mich unterstehen dürfte, dem Herrn Doktor mit einem Ohm Sechs und sechziger aufzuwarten —

Flapp. Ist er ächt?

Amtm. Dafür steh ich!

Flapp. Da bin ich Patron!

Amtm. Nun ich empfehle mich dem Herrn Doktor ganz ergebenst. Es ist mir eine besondre Ehre und Vergnügen gewesen —

Flapp. Nun ich habe schon noch die Ehre — Wir müssen ein Gläschen zusammen trinken; Sie sind mein Mann!

Amtm. Ganz unterthäniger Diener! es wird mir eine große Ehre und Vergnügen seyn.

(Geht mit vielen Komplimenten ab.)

Flapp. Ein recht hübscher Mann, der Amtmann! — Nun muß ich fort, sonst reist mir der Präsident zum Thore hinaus. —

(im

(im Begriff zu gehen.) Hören Sie, Männchen! tragen Sie Amalien die Sache vor, und disponiren Sie sie wo möglich zur Mariage. (will wieder gehen.) Und wenn der Amtmann was schicken sollte, solls der Daniel gleich in Keller tragen.

(Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Frank hernach Belton.

Frank. Endlich kann ich meiner gepreßten Galle Luft machen! — Ah, Menschen, Menschen! das eure Tugend? Sprudelt hoch auf, wenn man euch bestechen will, und verkauft gleich darauf, Pflicht und Gewissen für ein Linsengericht! — Amalie! Zu dir soll ich! zu dir! und in welcher Absicht — Es wird mir das Leben kosten!

Belton. Ah, bon jour, mon cher ami! — Der Herr Doktor ist nicht zu Hause?

Frank (verdrüßlich). Nein, mein Herr!

Belton. Cela ne fait rien! Ohne Zweifel wissen Sie auch, ob das Urthel aus dem Oberhofgericht angekommen ist?

Frank. Was für ein Urthel?

Belton. In Sachen meiner Braut —

Frank. Braut? Wer ist die?

Belton. Ah, mon ami! wissen Sie nicht, daß ich Amalien heirathe?

Frank. Wirklich? — Nun da würde also meine Bemühung wohl vergeblich seyn: denn so eben soll ich ihr den Sohn des Amtmanns antragen.

Belton. Ah, thun Sie das, mon ami, thun Sie das! Ich weiß schön um den Spas; es ist nur eine Plaisanterie. — Hören Sie; mon cher: wenn Sie Amalien sprechen, empfehlen Sie mich aufs beste; Sie verbinden mich unendlich dadurch! Adieu, mon cher; Adieu!

(Er küßt ihn feurig und geht ab.)

Sie-

Siebenter Auftritt.

Frank und Kommerzienrath Albert.

Albert. Muß ich den fatalen Windhund überall finden? (laut.) Ich suche den Doktor, lieber Frank —

Frank. Eben ist er fort.

Albert. Schade! Ich wollte nur meinen dummen Streich wieder gut machen. Weiß der Teufel was ich im Kopfe hatte! — Hören Sie: entschuldigen Sie mich doch bey ihm; es war mein Seele nicht so schlimm gemeynt! Ich habe manchmal solche verdammt spleenitische Zufälle, und Sie wissen, was er bey Amalien vermag —

Frank. Ich fürcht' es ist zu spät, Herr Kommerzienrath; der Amtmann hat ihn ganz in sein Interesse gezogen, und ich gehe so eben, Amalien den Sohn des Amtmanns anzutragen.

Albert. Und glauben Sie, daß Amalie —

Frank (die Achseln zuckend). Man kann nicht wissen!

Albert. O bester Herr Frank! wenn Sie zu Amalien kommen — versichern Sie sie, ich liebte sie bis zum Toll werden; ich — ich hätte mich geändert; ich wär ganz ein andrer Mensch — und mistrauisch wär ich gar nicht mehr; ganz und gar nicht! Niemand auf der Welt liebte sie zärtlicher als ich — kurz: sagen Sie ihr alles, was Sie für sich selbst sagen würden, und rechnen Sie auf meine ganze Erkenntlichkeit!

(Er küßt ihn feurig und geht ab.)

Frank. Ganz vortrefflich! Du bist an den rechten Mann gekommen! — Niemand zärtlicher liebt — doch! doch! —

Achter Auftritt.

Frank und Baldrian Klau.

Baldr. Gehorsamer Diener!

Frank. Was belieben Sie, mein Herr?

Baldr. Ist der Papa fort?

Frank. Der Papa? Was für ein Papa?

Baldr. I nun Potz tausend, mein Papa!

Frank. Der Amtmann?

Baldr. I ja! — Wissen Sie's denn nicht?

Frank. Ah! so sind Sie wohl der junge Herr, der Mamsell Amalien heirathen will?

Baldr. Ja, hören Sie, das bin ich, wenn Sies nicht wollten ungütig nehmen.

Frank. Wahrhaftig? — So eben wollt' ich in Ihrem Namen Mamsell Amalien den Antrag thun.

Baldr. Ach gehn Sie weg! — Nun hören Sie: da seyn Sie doch so gütig und grüßen Sie sie von meinetwegen, und ich würde gleich nachkommen.

Frank. Gut, mein Herr! (bey Seite.) Das ist ein Nebenbuhler von der unschädlichsten Gattung.

Baldr. Hören Sie: kennen Sie sie?

Frank. O ja mein Herr!

Baldr. Sieht sie denn hübsch?

Frank. Schön wie ein Engel!

Baldr. Ey, gehn Sie weg! Ist sie denn etwa ein bischen dicke!

Frank. Dicke? Warum nicht gar!

Baldr. Ey das schadet nichts! Ich hab sie gerne, wenn sie ein bischen dicke sind. Nun hören Sie, sprechen Sie nur: ich wär auch ein rechter hübscher Mensch; wollen Sie?

Frank. Von Herzen gern! kommen Sie nur, ich gehe den Augenblick hin.

Baldr. (küßt ihn.) Nun ich bin Sie auch recht gut; und wenn Sie einmal heirathen da will ich Sie wieder einen Gefallen thun!

(Gehn ab.)

Ende des dritten Akts.

Vierter Akt.

Erster Auftritt.

Amaliens Zimmer.

Amalie und Julchen.

Julchen.

Gesprochen, liebe Mamsell! von Ihnen gesprochen! Ach! daß Sie nur gesehen, nur gehört hätten, wie er sich dabey nahm! — Er küßte die Melonen, da er hörte, sie kämen von Ihnen, zwar verstohlen: aber ich bemerkte es doch! O! und seine liebenswürdige Bescheidenheit, seine schüchterne Zurückhaltung! kurz, Mamsell; wenn das kein Ehemann wird, bey dem ein Mädchen glücklich seyn kann: so giebts gar keinen!

Amalie. Wahrhaftig, Mädchen, man sollte glauben, er hätte Dich bestochen: indeß um Dir die Freude nicht zu verderben, will ich ihn kennen lernen.

Julchen. O nun hab ich schon gewonnen Spiel! Und damit Sie sehen, daß ich wirklich Gusto habe: wie gefällt Ihnen das Portrait?

Amalie. Mädchen!

Julchen. Ja, ich gehöre zu Justs Familie, *) bin eine von den Bedienten, die für ihre Herren betteln und stehlen können.

Amalie. Bald, Mamsell, mißbraucht sie meine Nachsicht.

(Ohne das Portrait zu nehmen.)

Julchen. Ja, wenn Sie schmälen wollen! — Indeß ich hab einen guten Fürsprecher — Sehn Sie nur erst!

(Sie läßt das Portrait in Amaliens Hand fallen und läuft ab.)

Zweiter Auftritt.

Amalie allein.

Ich glaube, das Mädchen ist toll geworden! — Nun wir wollen uns doch den fürchterlichen Mann besehen.

(Sie betrachtet das Portrait.)

Was

*) In der Minna von Barnhelm.

Was seh ich! — Welch liebenswürdiges Gesicht! welche edle Bildung! — Wirklich, Mädchen, Du hast nicht zu viel gesagt! — Dieses Auge voller Feuer, dieser Mund — dieser Blick — In Wahrheit junger Mensch, du wirst mir gefährlich! Hat der Maler nicht geschmeichelt, und ist dein Herz wie dein Gesicht; dann gute Nacht Freyheit!

Dritter Auftritt.

Amalie, Julchen und hernach Frank.

Julchen. Herr Frank will die Ehre haben seine Aufwartung zu machen.

Amalie. Frank?

Julchen. O fürchten Sie nichts! er kommt in Geschäften des Doktors.

(Julchen ab.)

Amalie. Just jetzt mich zu überraschen! — Ueber mich Närrin! ich glaube gar ich zittre.

Frank (macht ein sehr anständiges Kompliment, doch ohne Amalien die Hand zu küßen.) Madmosell, verzeihen Sie — ich komme — der Herr Doktor — ich soll —

(bey Seite.) Ach Gott, was für ein Mädchen! Ich bin außer mir!

Amalie (bey Seite). Der Maler war ein ehrlicher Mann! (laut.) Mein Herr — die Ehre Ihres Besuchs — ist mir so angenehm — — Wollen Sie sich nicht setzen? (setzen sich.) (bey Seite.) Wie liebenswürdig, wie bescheiden!

Frank (mit etwas bebender Stimme.) Ich habe Auftrag von dem Herrn Doktor, Ihnen einen Vergleich — von Seiten des Amtmanns anzubieten — sein Sohn — will — er verlangt — (bey Seite.) Das Herz ist mir so gepreßt, ich weiß warlich nicht was ich rede.

Amalie. Ah er will mir seine Hand anbieten und hat Ihnen den Auftrag gegeben? Das hat er wirklich recht gut gemacht: denn ich sehe es schon, ich werde Ihnen nichts abschlagen können.

Frank (erschrocken). Wär's möglich! (bey Seite.) O Gott, so bin ich unglücklich.

Amalie. Aber gehen Sie ja hübsch ehrlich zu Werke und werben Sie nicht etwa für sich selbst: denn da steh ich für nichts.

Frank.

Frank (mit niedergeschlagnen Augen). Madmosell sind aufgelegt zu scherzen.

Amalie (im scherzenden Tone). Nein, nein es ist mein völliger Ernst! Wenn ich mit meinem Gewissen fertig werden kann, so begeh ich die Ungerechtigkeit und suche Sie Ihrem Mädchen abspänstig zu machen; und dann wirds darauf ankommen, obs bey Ihnen heißt: Treu bis in den Tod, oder: ein ander Städtchen ein ander Mädchen!

Frank (bey Seite). Wie naif, wie bezaubernd! (laut.) Ich fürchte, Madmosell, Sie würden alles dabey wagen, denn: ich habe noch nie geliebt.

Amalie (bey Seite). O daß du wahr redetest! (laut.) Würklich? Nun, wie man sich irren kann! Auf Sie hätt' ich gewettet, daß Sie wenigstens ein halb Dutzend Mädchen haben müßten. — Noch nie geliebt! So gehören Sie vermuthlich zu den Unempfindlichen, die nicht zu Kupidos Fahne schwören wollen?

Frank. Kommts auf unser Wollen an? Liebe ist das Werk eines Augenblicks! Auch ich habs erfahren.

Amalie. Sagt ichs doch; sehn Sie, wenn Sie nur aufrichtig seyn wollen! Aber warum sagen Sie das in einem so wehmüthigen Tone?

Frank. Ich liebe ohne Hoffnung?

Amalie. Ohne Hoffnung? das ist wirklich traurig! Und warum ohne Hoffnung? Ist Ihr Mädchen so ein kleiner Tyrann?

Frank. O sie ist ein Engel! — Aber — lassen Sie mich schweigen; lassen Sie mich meinen Kummer in meiner Brust verschließen und leiden.

Amalie (bey Seite). Wie sanft, wie bescheiden er sich beträgt! (laut.) Das begreif ich doch nicht. — Ists ein Geheimniß, so will ichs Ihnen nicht herausschwatzen; ob es einem gleich das Herz erleichtern soll, wenn man einem Freunde seinen Kummer klagt; und für Ihre Freundin erklär' ich mich hiermit feyerlich.

Frank. Ha, diese Großmuth beschämt, bezaubert mich! und ich muß — (bey Seite.) Doch, Elender! was wolltest du wagen? (laut.) Lassen Sie uns abbrechen — ich vergesse meinen Antrag —

Ama-

Amalie. Nein, nein, so kommen Sie mir nicht los! Sie haben mir schon zu viel gesagt, um mich äusserst neugierig zu machen. Sie lieben also, und werden vielleicht nicht wieder geliebt? oder gehört Ihr Mädchen zu den stolzen Spröden, die sich von jedem huldigen lassen und keinen im Ernste lieben?

Frank. O nein, Madmosell! sie ist ein Engel! Aber — sie ist reich und mit Liebhabern umgeben; ich bin arm — ohne Rang — wie kann ichs wagen —

Amalie. Hm! es gehört blos ein bischen Muth dazu! Wollen Sie mir den Auftrag geben, Ihr Mädchen ein wenig über diesen Punkt auszuforschen?

Frank. Sie, Madmosell? Sie selbst? Ah wenn ichs wagen dürfte —

Amalie. Warum nicht? Sie wissen ja, wir Weiber mischen uns gar zu gern in Liebeshändel! Nun, was soll ich ihr sagen?

Frank (mit Feuer ihre Hand ergreifend). Ah! sagen Sie ihr: daß ich sie aufs feurigste, aufs zärtlichste, unaussprechlich liebe; daß Tag und Nacht meine Sinnen

sich

sich mit ihr beschäftigen, sie mein einziges Dichten, mein einziger Gedanke ist; (er sinkt zu ihren Füßen und küßt feurig ihre Hand.) mein ganzes Glück, mein Leben auf ihrem Besitz beruht —

Amalie (bey Seite). Was hab ich gemacht? ich bin zu weit gegangen. (laut.) Halt, halt, mein Herr! Sie vergessen sich! so natürlich werd' ichs ihr unmöglich vormachen können.

Frank. O Gott, Amalie! was soll ich Ihnen sagen? Sie sinds, Sie sinds einzig und allein, die ich liebe: sprechen Sie mein Urtheil?

Amalie. Wie? ich?

Frank. Ja, Amalie; ich liebe Sie, liebe Sie unaussprechlich! Im Augenblick da ich Sie sah, vergieng mir Sinn und Gedanke, und mein Herz war auf ewig dahin! (schmerzlich und bittend.) O Gott, Amalie! hassen Sie mich nicht!

Amalie (bey Seite). Guter Jüngling! (laut.) Hassen? (seine Hand ergreifend.) Wer könnte Sie hassen? (hebt ihn auf.) Aber, diese Ueberraschung —

Frank. Amalie! verzeihen Sie ein Geständniß, das ich nur im hinreißenden Affekt meines Herzens wagen konnte! O noch einmal fleh ich: (zu ihren Füßen.) Hassen Sie mich nicht! — (ihre Hand ergreifend und sie an sein Herz drückend.) Ich will gehen, fliehen, wohin mich Gram und Verzweiflung führen wird, und wenn Sie glücklich sind, Amalie, wenn Sie im Schooß des glücklichen Gatten alle Seligkeiten der Liebe empfinden: o so denken Sie zuweilen, daß es einen Jüngling gab, dem seine Liebe zu Ihnen das Herz brach; und — schenken Sie seinem Andenken eine Thräne! — (Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Amalie hernach Julchen.

Amalie. Um Gotteswillen, Frank! wo wollen Sie hin? — Er hört mich nicht — Ah, vielleicht geht er, und — o Gott! ich wag es nicht zu denken. Geschwind, Julchen! (klingelt.) Der gute Jüngling! Ah,

du

du hast die Saite meines Herzens getroffen; hoffe alles, alles!

(Julchen kommt.)

Amalie. Mädchen! hilf! rathe! was soll ich thun?

Julchen. Kommts auf meine Prophezeihung heraus?

Amalie. Hast Du ihn gesehen? Wo gieng er hin?

Julchen. Er lief mit Thränen im Auge bey mir vorbey.

Amalie. O geh! laufe! sag ihm — sag ihm — daß er hoffen könne — daß ich ihn liebe —

Julchen. Bravo, bravo, Mamsell! da kommt Ihr Herzchen an den rechten Mann.

Amalie. O geh! eile, eile. —

Julchen. O weh, o weh! so pressant ists?

Amalie. Er war in Verzweiflung, vielleicht daß er gar —

Julchen (thut einen Schrey). Ums Himmels willen, was haben Sie gemacht!

(Julchen schnell ab.)

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Amalie allein.

Ah! wie schlägt mir das Herz! Wenn sie nur zeitig genug kommt — Thränen im Auge? O guter Junge! du liebst mich, du liebst mich! ich will dirs vergelten! — Ah, wie er zu meinen Füßen sank, wie er bebend meine Hand an sein klopfendes Herz drückte! O wie gern, wie gern hätt' ich ihm gesagt, ich bin dein auf ewig!

Sechster Auftritt.

Amalie und Doktor Flappert.

Flapp. Muß nur gerade zu gehen, weil mich Niemand hört — Gehorsamer Diener, liebe Mamsell! Serviteur!

Amalie (zerstreut). Ihre Dienerin, Herr Doktor!

Flapp. Komme fürs erste mich wegen des schönen Präsents zu bedanken; sie waren ganz vortrefflich!

Amalie (bey Seite). Sie kommt noch nicht zurück?

Flapp. Und habe Ihnen einen rechten Hauptspas mit gehabt.

Amalie (ängstlich nach der Thüre sehend.) Gott! wenn sie ihn nicht mehr getroffen hätte? —

Flapp. Kommt doch der Hitzkopf der Kommerzienrath zu mir —

(Julchen kommt gesprungen, und sagt Amalien voller Freuden etwas ins Ohr, wozu sie verschiedene Gesten macht, giebt auch Amalien ein Billet, welches diese sogleich liest und dann in ihren vorigen muntern Ton wieder zurückkommt.)

Flapp. Potz Fischchen! das muß was Geheimes seyn, was die zu trätschen hat.

Amalie (sich wieder zum Doktor wendend.) Nun, Herr Doktor!

Flapp. Ja, führt doch der Kukuk den Kommerzienrath zu mir —

Amalie. Er sah doch die Melonen nicht?

Flapp. Freylich! und weils so was Rares war, bitt ich ihn darauf zu Gaste.

Amalie. O weh, das haben Sie nicht gut gemacht! Es war ein Präsent vom Kommerzienrath —

Flapp. Potz Fischchen! nun geht mir ein Licht auf. Er ist wohl gar eifersüchtig auf mich gewesen? — Armer Kommerzienrath! da warst du garstig geprellt.

Amalie. Nun werde ich wieder einen Sturm von ihm aushalten müssen!

Flapp. I lassen Sie ihn doch laufen, den Brausewind; es giebt Partien genug für Sie. Ist denn Frank bey Ihnen gewesen?

Amalie. Wie? Frank? was meynen Sie, Herr Doktor?

Flapp. Daß dich, daß dich! Hat mirs denn der Vogel vergessen? Er hat ja wegen des jungen Klau mit Ihnen sprechen sollen.

Amalie. Ach ja — ich erinnere mich — er hat mir davon gesagt. —

Flapp. Das wär noch ein Partiechen für Sie! Ein junger stammhafter Bursche von zwanzig Jahren, der Saft und Kraft in Knochen hat! Potz Fischchen! unsre junge Herren sind nur Flederwische dagegen! Unter uns gesagt: er ist noch ein bischen simpel; den können Sie sich so recht nach der Hand ziehen.

Amalie. Wirklich? J nun man müßte ihn sehen.

Flapp. J ja, Sie können sich ihn ja ansehen. — Die Partie ist gar nicht zu verachten; das Geldchen bliebe beysammen und der Prozeß wär auf einmal zu Ende. Ach, es ist da draußen gut leben; eine herrliche Jagd! Rebhüner giebts wie Sperlinge und ein Weinchen wächst da — es muß nur so seyn!

Amalie. Gut, Herr Doktor, ich wills überlegen. — Sagen Sie mir doch, wie sind Sie an den jungen Frank gekommen? Ist er mit Ihnen verwandt?

Flapp. Gefällt er Ihnen? Ja, das ist ein Mensch, den ich nicht für meine ganze Praxis missen wollte! — Das kann ein Mann werden!

Amalie. Hat er wirklich Verdienste?

Flapp. Das glaub ich! — Wenn er nur erst seine jugendlichen Vorurtheile abgelegt haben wird: dann wirds ein ganzer Mann! Jetzt braußt er noch von Gefühl und sogenannter Menschenliebe auf; hat da so seine eignen Schimären von Justiz und Handhabung der Gerechtigkeit; —

aber

aber das wird sich schon geben! Das sind so solche Romanen-Ideen, die den jungen Leuten eigen sind, wenn sie nur erst Weltkenntniß kriegen: dann giebt sichs von sich selber.

Amalie. Aber sind das nicht Beweise eines guten, vortrefflichen Herzens?

Flapp. Ja ja ja ja, Sie sind mir auch so ein Zeisig! — Mit dem guten Herzen, da werden Sie weit kommen! — Liebes Mamsellchen, das geht nicht mehr; das sind so Dinge aus der grauen Vorwelt; tempora mutantur et nos mutamur in illis! Jetzt würde man bey dergleichen Denkungsart ausgekahlt wie eine Kirchmaus.

Amalie. Ach! ihr Herren Juristen habt so eure besondern Grundsätze. — Er sollte wohl hart, grausam, seyn? Nicht?

Flapp. Potz Fischchen, Mamsell! Was denken Sie von uns? Ich merke schon, Sie distinguiren nicht gehörig. Nu nu nu! das kann man Ihnen schon verzeihen. — Daß er gutthätig und großmüthig ist, das gefällt mir von dem jungen Menschen. Er hat eine arme Mutter, die

unterhält er nach seinen Kräften, so gut er kann, das billige und lobe ich; ich geb ihm sogar selbst was dazu: aber daß er sichs am Maule abdarbt, um andrer Leute Kinder zu erziehen, die ihn nichts angehn: das geht zu weit!

Amalie (freudig). Thut er das? wirklich, Herr Doktor? (bey Seite.) O das soll dir nicht unvergolten bleiben.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen und Julchen.

Julchen. Ich sehe den Kommerzienrath aufs Haus zu kommen Mamsell, wollen Sie ihn sprechen?

Amalie. O nein! Ich habe Kopfweh —

Flapp. Da mach ich mich auch aus dem Staube; bey dem rappelts immer unterm Hute. — Empfehle mich. Nun der junge Klau wird schon seine Aufwartung machen; sehn Sie sich ihn an und überlegen Sie sich das Partiechen. Serviteur!

Amalie. Gut, gut! wir wollen sehen.
(Doktor Flappert ab.)

Amalie. Nun, Julchen, mach Deine Sachen klug! (Amalie ab.)

Julchen. Da lassen Sie mich sorgen! — Ey ey, Herr Kommerzienrath, wie haben sich die Zeiten geändert! — Schon recht, warum hat ers darnach gemacht. Ein so mistrauischer Eifersüchtiger verdients nicht besser! Still, ich glaub' er kömmt!

Achter Auftritt.

Julchen und Kommerzienrath Albert in einen Mantel gehüllt.

Albert (der erst zur Thüre herein sieht.) Ha, Julchen! wie erwünscht! allein?

Julchen. Ganz allein, Herr Kommerzienrath.

Albert. Ist Amalie nicht zu Hause?

Julchen. Sie schreibt, Herr Kommerzienrath und da stör' ich sie niemals gern.

Albert. Was mag sie wohl schreiben, Julchen?

Julchen. Wie Sie auch neugierig sind! Was wir Frauenzimmer nun schreiben: Wäschzettel oder Liebesbriefe; was hätten wir auch sonst zu schreiben?

Albert. Ists möglich? Liebesbriefe?

Julchen. Nun? glauben Sie nicht, daß meine Mamsell Liebesbriefe schreiben kann? O ich versichre Sie, sie schreibt sie allerliebst! So schwärmerisch; so glühend, so zärtlich —

Albert. Schwärmerisch, glühend, zärtlich! Ah — es überläuft mich ein eiskalter Schauer! — Julchen, allerliebstes Julchen! wenn Sie noch einen Funken Barmherzigkeit haben: so seyn Sie aufrichtig und sagen Sie mir: an wem schreibt sie denn?

Julchen. Wie Sie auch fragen! — Je an wem sonst, als an ihre Liebhaber.

Albert. An — ihre Liebhaber? — Da schreibt sie wohl auch an mich?

Julchen. Nein, die Mistrauischen kann sie nicht leiden.

Albert. Das ist allerliebst! Als ob ich mistrauisch wäre! Aber kein Wunder wär

es

es wenn mans würde, wenn einem so begegnet wird —

Julchen. Nun was ists denn, worüber Sie sich so sehr beklagen?

Albert. Wie kamen die Melonen zum Doktor? he?

Julchen. Die Melonen? machen Ihnen die solch schreckliches Herzdrücken? Armer Mann! Sie werden doch wohl nicht auf den alten Doktor eifersüchtig seyn?

Albert. Also soll ichs wohl gar für einen Beweis Ihrer Achtung aufnehmen? Scharmant!

Julchen. Wie sinnreich Sie sind, sich selbst zu quälen! Sie wissen doch, was der Doktor für ein Leckermaul ist! Nun — Mamsell Amalie ißt keine; dem Doktor hat sie Verbindlichkeiten: folglich —

Albert. Sehr natürlich! Verbindlichkeiten, neue Liebhaber bey ihr einzuführen! An den Doktor muß man sich also wenden. Das wußte der neue Rival wohl. Vermuthlich hat er schon seine Aufwartung gemacht?

Julchen. Noch nicht: aber, er wird augenblicklich erwartet.

Albert. Erwartet? Da haben wir's! Drum ist die Dame nicht zu sprechen!

Julchen. Hm! der wird Ihnen keinen Eintrag thun: ich wollts Ihnen wohl besser sagen, was Sie für einen Rival haben.

Albert. Also noch einen andern? — Ach Julchen, ich beschwöre Sie, haben Sie Mitleiden mit mir! Ich bin mein Seele nicht mistrauisch: aber Sie sehn ja selbst, wie Sie's mit mir macht. Sie sind ein hübsches verständiges Mädchen, Sie werden —

Julchen. Aber, bey Leibe, daß Sie mich nicht verrathen!

Albert. Nein, nein, nein! Aber nur hurtig!

Julchen. Sie, Sie selbst, sind Ihr eigner Rival.

Albert. Mädchen!

Julchen. Ja ja, nicht anders! durch Ihr Mistrauen, Ihre Eifersucht, Ihr ungestümes Betragen! Denken Sie denn, wir Frauenzimmer haben gar keine Galle?

Albert. Scharmant ersonnen; wer sich nur fangen ließe! Nein, nein Mamsell, wir sind so leichtgläubig nicht; wir kennen eure Finten.

Julchen. Glauben also noch nicht? Nun so wollt ich auch —

Albert. Nein, ich muß sehen und hören, wenn ich glauben soll.

(sie vertraulich bey der Hand nehmend.)

Hör, Julchen: kannst Du schweigen?

Julchen. Hm! eine seltsame Frage!

Albert. Oder vielmehr: willst Du schweigen?

Julchen. Ja so, das ist was anders! I nun, nachdems kommt!

Albert, Ich verstehe. — Hier ist meine Börse.

Julchen. Sehr verbunden, Herr Kommerzienrath! (indem sie sie zurückgiebt.) Aber, ich gehöre unter die Ausnahmen, und bin für Geld nicht zu haben.

Albert. Mädchen! bist Du toll? es sind zehn Augustd'ors drinnen!

Julchen. Hm! für zehn Augustd'or also denken Sie ist das Gewissen eines Mädchens feil? Gefehlt mein Herr, weit

ge-

gefehlt! Ein braves Mädchen läßt sich zu keinem Preise bestechen. Also leben Sie wohl!

Albert. Mädchen! (holt sie zurück.) Hast Du denn ein Tygerherz? So hör doch nur!

Julchen. Nun so sagen Sie's heraus, oder ich laufe davon.

Albert. Aber — (sich schüchtern umsehend.)

Julchen. Nun? —

Albert. Laß mich hier in dieses Kabinet.

Julchen. Wie Herr Kommerzienrath — heimlich sich verstecken? Horchen? — Ey ey!

Albert. Ich weiß, Belton wird bald hier seyn — Ich kann einmal nicht ruhig seyn. Wenn ich sehe, höre wie sie jenem begegnet, wie sie gegen mich gesinnt ist: dann bin ich überzeugt, und dann, Julchen, will ich Deine Verschwiegenheit belohnen —

Julchen. Herr Kommerzienrath! die Probe ist gefährlich; setzen Sie Ihr Mädchen nicht aufs Spiel! wie leicht könnten Sie etwas hören, das Ihnen nicht lieb wäre.

Albert.

Albert. Ja, das ist eben der Teufel! Und darum möcht ich gern wissen —

Julchen. Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß!

Albert. Aber, allerliebstes Julchen, wenn sie mich nun wirklich hintergienge: da trau der Henker! Nein, nein Julchen: laß mich hinein!

Julchen. Nun dann meinethalben! aber ums Himmels willen, daß meine Mamsell nichts erfährt!

Albert. Laß mich nur machen! — — (noch zweifelhaft.) Aber, Julchen, verrathe mich nicht! he? Du lachst, Spitzbübin? — (bey Seite.) Mein Seele, ich glaube, sie verräth mich an den ersten besten. (laut.) Schwöre mir Julchen, daß —

Julchen. O das heißt ein braves Mädchen gefoppt! — Ihre Dienerin! (im Abgeben.) Nun, den anzuführen: das sollte mir doch ein wahres Gaudium seyn!

(Läuft ab.)

Neun-

Neunter Auftritt.

Albert allein.

Sie ist bestochen, sie ist mein Seele bestochen: denn wo gäbs ein Kammermädchen unter der Sonne, die zehn Louisd'or ausschlüge? — Aber wie? wenn Amalie unschuldig wäre; wenn sie mich wirklich liebte? — Ja da bin ich ums Mädchen geprellt: denn das Kammermädchen plaudert ganz gewiß. Es ist eine ganz verdammte Geschichte, die mich noch toll machen wird! — —

(Geht nach dem Kabinet, an welchem der Schlüssel steckt; Julchen guckt zuweilen zur Thüre herein.)

Ha, wie erwünscht! das Kabinet offen? —

(sieht sich vorher vorsichtig um.)

Es sey gewagt! Gewißheit muß ich haben und Vorsicht ist nöthig. Ah! Weiber, Weiber! ihr seyd eine so betrügliche Waare, daß auch der beste Kenner mit Euch angeführt wird!

(Er geht ins Kabinet; Julchen, welche ihn beobachtet hat, macht eine bedeutende Pantomine hinter ihm.)

Jul-

Julchen (leise). Husch, war der Vogel im Käfig! Nun hurtig zur Mamsell! — Warte, warte! du sollst uns deine Verläumdung bezahlen. Wurst wieder Wurst! Es würde uns nie einfallen einen Mann zu betrügen, wenn uns die Männer nicht so oft angeführt hätten.

(Läuft durch eine andre Thüre ab.)

Zehnter Auftritt.

Belton hernach Amalie und Julchen.

Belton. Wie? Niemand hier? — He! Julchen! — Auf Ehre ich muß das Ding ein wenig hitziger betreiben, sonst entschlüpft mir der Vogel. — Mädchen, wie Amalie, sind nicht jeden Morgen zu Kaufe. — Wenn mir nur der verwünschte Kommerzienrath nicht im Wege stünde! — Zwar kommt er mit mir gar nicht in Vergleichung; hat sich auch durch seine mistrauische Eifersucht verhaßt und lächerlich gemacht: allein er ist reich und hat einen Titel und ein Titel deckt alle Mängel zu. —

Ah, da kommt sie! — Meine angebetete Amalie! ich küße Ihnen die Hände.

Amalie. Ihre Dienerin, Herr Belton!

(Amalie sagt Julchen etwas ins Ohr, welche abgeht.)

Nun, Sie haben schlecht Wort gehalten.

Belton. Wie so, schönste Amalie?

Amalie. Sie wollten ja meinen neuen Liebhaber bey mir einführen; wo ist er denn?

Belton. Ah, mon Dieu! Sie wollten ja den süßen Jungen allein sprechen, sonst hätt' ich Ihnen den Spas schon gemacht.

Amalie. Ja ja, Sie fürchteten vielleicht, daß er mir gefallen möchte?

Belton. Ah freylich, fürchtete ich das!

(ihr feurig die Hand küßend.)

Würden Sie darum mit mir zürnen?

(Der Kommerzienrath guckt ein wenig.)

O Amalie! wie oft soll ich Ihnen sagen, daß Sie allein die unumschränkte Königin meines Herzens sind! — Legen Sie endlich die Maske ab; ich weiß, Sie lieben mich, lieben mich aufs zärtlichste —

(Der Kommerzienrath guckt mehr.)

Amalie. In Wahrheit, Herr Belton —

Belton (zu ihren Füßen). Ah! wozu die Verstellung, unvergleichliches Mädchen? Seh' ich nicht in diesem Augenblick die feurigste Liebe in Ihrem Auge? — O quälen Sie mein verliebtes Herz nicht länger! — Ich liebe Sie, ich bete Sie an, trage Sie auf den Händen; Ihr Wink, Ihr Wort, Ihr Blick ist mein Befehl — wozu zögern Sie länger mein Glück zu krönen? —

Amalie. Soll ich Ihnen mein Herz entdecken?

Belton. O reden Sie, schönste Amalie! reden Sie! Ich weiß es spricht für mich!

Amalie. Ich muß gestehen, lieber Belton, daß Sie mir nicht gleichgültig sind —

(Albert wird unruhiger.)

und wer weiß, hätte ich Ihre Bekanntschaft zuerst gemacht, was dann geschehen wäre: aber der Kommerzienrath hat ältere Ansprüche auf mein Herz —

Belton. Comment? der Kommerzkenrath? Ah, mon Dieu, Amalie! wie können Sie's wagen, im Ernste an einen Mann von seinem Charakter zu denken? Müssen Sie nicht täglich von ihm erwarten,

ten, er habe Sie bald mit diesem, bald mit jenem in Verdacht —

Amalie. Ich muß gestehen, sein Mistrauen und seine Hitze sind große Flecken seines Charakters: allein er hat mir versprochen sich zu ändern, und mein Herz sagt mir, daß er Wort halten werde —

Belton. Glauben Sie das nicht, Amalie! Leute von seinem Charakter sind über alle Besserung hinaus.

Amalie. J nun, es kommt noch auf diese Probe an; es ist die letzte.

Belton. Wie Amalie? in diesem Zweifel, in dieser Ungewißheit wollen Sie mich schmachten lassen? O nehmen Sie Ihr Wort zurück! glauben Sie —

Amalie (ernst). Genug Belton! beruhigen Sie sich, und verlassen mich jetzt —

Belton. O angebetete Amalie! Was für einen Stachel haben Sie in meine Seele gedrückt.

(Belton ab.)

Amalie (allein). In Wahrheit, wenn ich wüßte, daß er Wort hielte; wenn ich Ueberzeugung hätte —

(Albert

(Albert kann sich bey diesen Worten nicht länger halten, stürzt aus dem Kabinet und auf Amalien zu.)

Albert. Er wird Wort halten! —

(Amalie, so bald sie ihn erblickt, thut als ob sie heftig erschrecke; thut einen Schrey und ruft laut:)

Amalie. Zu Hülfe! zu Hülfe! Räuber! Räuber!

(Amalie schnell ab.)

Albert. Amalie! hören Sie! —

(will ihr nach; Julchen mit ein paar Bedienten kommen herzugelaufen, der Kommerzienrath hüllt das Gesicht in Mantel und läuft schnell ab.)

Albert. Verdammter Zufall! Das hab ich nun wieder allerliebst gemacht!

Eilfter Auftritt.

Julchen zu den Bedienten.

Schon gut! laßt ihn nur mit der Furcht davon kommen und verfolgt ihn nicht weiter. (Die Bedienten ab.)
Diesmal fieng sich der Fuchs in seiner eignen Schlinge: aber wollt ers doch

nicht besser haben; vielleicht dients zu seiner Besserung. — Ueberhaupt führen die lieben Männer immer besser dabey, uns zu viel als zu wenig zu trauen. — Nun was ist das für eine Erscheinung?

Zwölfter Auftritt.

Julchen und Baldrian Klau.

(Baldrian reißt die Thüre etwas hastig auf, kommt mit schnellen Schritten auf Julchen los, nimmt ihre Hand und küßt sie etwas schmatzend, wobey er sich aber vorhero mit einem seidenen Schnupftuche den Mund abgewischt hat.)

Baldr. Gehorsamer Diener! — 's ist mir lieb, Sie wohl zu sehen — befinden Sie sich fein wohl, ist mirs angenehm —

Julchen. Ihre Dienerin! Was steht zu Ihren Diensten, mein Herr?

Baldr. Der Papa läßt sich Ihnen gehorsamst empfehlen und — he he he! — Sie werdens schon wissen, was ich will.

Julchen. Nicht ein Sterbenswörtchen weiß ich, mein Herr. Wer sind Sie denn?

Baldr.

Baldr. J da thun Sie doch nicht so, als wenn Sie mich nicht kennten —

Julchen. Wahrhaftig nicht! was belieben Sie denn?

Baldr. J Gotts tausend nach nein über Sie auch! Ich bin ja Musche Baldrian Klau!

Julchen. Wahrhaftig?

Baldr. Ja! — he he! Und da wollt' ich hören, ob Sie nicht wollten so gütig seyn und wollten mich ein bischen lieben? (er nimmt ihre Hand unter seinen Arm und spielt damit.)

Julchen. Ah! Sie wollen vermuthlich zu Mamsell Berg?

Baldr. Nun ja; sind Sie's denn nicht?

Julchen. Nein, mein Herr, ich bin nur ihr Kammermädchen.

Baldr. Ach, gehn Sie doch weg und kohlen *) Sie mich nicht! Mit Ihrem närrischen Zeuge! he he! das machen Sie einem andern weiß; ich bin auch kein Heuriger! Sie sähen mir aus wie ein Kammermädchen! —

*) Kohlen, zum Besten haben; ein Provinzial-Ausdruck.

Julchen. Auf mein Wort, lieber Herr Klau, Sie irren sich.

Baldr. Hören Sie auf, das sag ich Sie! da würden Sie solche weiche Patschchen haben! Ne ne; ich hab auch schon Kammermädchen untern Händen gehabt.

Julchen. Ja ja, im ganzen Ernste; lassen Sie mich nur los, ich will Sie gleich bey meiner Mamsell melden.

Baldr. Nein, ists wahr, hören Sie! sind Sie's nicht?

Julchen. Auf Ehre, mein Herr! Ich wollt ich wärs!

Baldr. Meiner Six, hören Sie, ich wollt's auch! Sie gefallen mir ganz scharmant, und ich muß Sies nur sagen, daß ich Sie ordentlicher Weise gut bin.

Julchen. Viel Ehre für mich, wenn's Ihr Ernst wär —

Baldr. Gotts tausend noch einmal, über Sie! Hören Sie, lassen Sie mich nicht schwören, aber Sie können mirs glauben; ich bin derjenige Mensche nicht, der Sie was vorlügt. —

Julchen. Nun nun, warten Sie nur, Sie sollen bald anders reden! (will gehen.)

Baldr.

Baldr. O Jemine über Sie! Hören Sie, bleiben Sie doch noch ein bischen da, und reden Sie mit mir. Ich weiß nicht, es ist mir so hübsch, wenn Sie mit mir reden.

Julchen. Nein, nein! einen Liebhaber muß man nicht lange warten lassen.

Baldr. Nun so seyn Sie doch wenigstens so gütig und geben Sie mir derweile ein Mäulchen!

Julchen. Ey warum nicht gar! was würde die Mamsell dazu sagen? Lassen Sie mich fort!

Baldr. I Gotts tausend, mit Ihrer Mamsell! Sie sind mir so lieb wie die Mamsell! — Hören Sie: wollen Sie mich? da geh ich gar nicht erst hinein und da sind wir gleich richtig.

Julchen. Gott bewahre! wo denken Sie hin? Sie haben gewiß meine Mamsell noch gar nicht gesehen?

Baldr. Ne; sieht sie denn so hübsch?

Julchen. Das glaub ich!

Baldr. Hat sie denn auch so schelmische Augen und so weiche Patschchen wie Sie?

Julchen. Nun, Sie sollen gleich sehen. (bey Seite.) Das laßt mir doch ein Modell zu einem Ehemännchen seyn!

Baldr. Nun das sag ich Sie aber: wenn sie mir nicht so hübsch gefällt wie Sie, da müssen Sie mich mein Seele heirathen! (Julchen ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Baldrian Klau hernach Amalie.

Baldr. Der Guckuck hole, das ist ein scharmantes Mädchen! wenn ich heim komme, sag ichs dem Papa gerade zu. Was wirds denn nun seyn mit der Mamsell? die ist mir eben so lieb, und ist so zuthulich und so freundlich und sieht doch mein Seele recht scharmant! Freylich mit dem Gelde! J, schade fürs Geld! 's Mädel gefällt mir einmal und der Papa ist mir gut — Ach und wenn er sie nur wird sehen — denn bey uns: ach! da sind sie gar nicht so. — Ey da kommt die! — Der Teutschel! die sieht erst recht schöne! (setzt sich in Positur.)

Wenn

Wenn sie nur auch so hübsch beredsam ist wie jene: sonst mag ich sie nicht!

(so wie Amalie auftritt, fängt er an sich zu bücken, geht aber dabey immer einen Schritt zurück.)

Gehorsamer Diener — Sie werdens nicht ungütig nehmen — daß ich mir die Freyheit nehme — — Sie werden's schon wissen — — von wegen — —

(so lange Amalie noch nicht spricht, ist Baldrian sehr verschämt und zurück haltend: so bald sie aber anfängt mit ihm zu sprechen kommt er gleich in seinen gewöhnlichen treuherzigen und vertraulichen Ton.)

Amalie. Ihre Dienerin mein Herr; ich freue mich recht sehr, Ihre Bekanntschaft zu machen.

Baldr. He he he! Gehorsamer Diener! nicht Ursache -- Sie sind gar zu gütig -- (sich ihr nähernd.)

(Er trippelt vor ihr herum, ihr die Hand zu küßen, will aber nicht recht dran, weil sie Handschuh trägt.)

ich hätte eine große Bitte an Sie, wenn Sie's nicht wollten übel nehmen.

Amalie. Was denn, lieber Herr Klau?

(er macht Pantomine, um ihr zu verstehen zu geben, den Handschuh auszuziehen.)

Baldr. Wollten Sie nicht so gütig seyn, und wollten den Handschuh ein bischen ausziehn?

Amalie. Die Handschuh? Recht gern! (sie will beide ausziehn.)

Baldr. Nein, nur einen! nur einen! Ich wollte Sie nur die Hand ein bischen küßen.

Amalie. Ah, Sie sind ein galanter Mann! (die Hand wird geküßt.)

Baldr. So; nun ist's schon gut! ich danke Ihnen auch gehorsamst! Ey Gotts tausend, hören Sie: Sie haben auch recht weiche Händchen!

Amalie. Ah! Sie können auch schmeicheln, wie ich höre?

Baldr. Ja — von wegen schmeicheln! Ne, 's ist hols der Gukuk wahr!

Amalie. Ihr Papa der Herr Amtmann ist mit angekommen?

Baldr. Ja — er läßt sich Ihnen gehorsamst empfehlen — Das hätt' ich bald vergessen!

Amalie. Ich bin Ihnen sehr verbunden. Vermuthlich sind Sie Geschäffte halber herein gereist?

Baldr. He he! (schmunzelnd.) Ne, wir haben sonst weiter nichts hier zu thun; wir sind blos Ihrentwegen hereingekommen.

Amalie. Eine Ehre die ich gar nicht verdiene.

Baldr. Nun davon wollen wir nicht reden. Sehn Sie wie's war; ich will Sie reinen Wein einschenken. Sie wissen doch, daß wir den Prozeß mit Sie haben —

Amalie. Leider weiß ich's!

Baldr. Nun hören Sie, Sie werden so gütig seyn, und mirs nicht zurechnen, ich kann nichts dafür —

Amalie. Wahrhaftig?

Baldr. Ja, hören Sie, Sie können mirs glauben; ich habs dem Papa auch immer gesagt: aber wie er nun ist! — Nun hatte der Papa den Einfall — ich sollte — — — he he! Sie werdens nicht ungütig nehmen — 's ist weiß Gott mein Wille nicht gewesen! — ich sollte zufragen, wenn Sie etwa Lust hätten —

Amalie. Wozu denn, mein Herr? zum Vergleich vermuthlich? da muß ich Sie blos an meinen Advokaten weisen.

Baldr. Ach nein nein! da bitt' ich gehorsamst um Vergebung, das meyn' ich nicht. — Sehn Sie — ich wollte nur hören — — wenn Sie mich etwa leiden könnten — und ich Ihnen nicht zuwider wäre — — ob Sie wollten so gütig seyn, und wollten mir die Ehre anthun und mich heirathen.

Amalie. Ah so, das ist ein anders!

Baldr. Sehn Sie, wenn Sie Lust hätten, da wären wir gleich richtig und da wär der Prozeß auf einmal alle!

Amalie. Sie haben recht; die Sache verdient Ueberlegung. Ich bin Ihnen indeß für die Ehre Ihres Antrags sehr verbunden —

Baldr. Ach! das haben Sie gar nicht Ursache, es ist gerne geschehn. — Keine Noth sollten Sie nicht bey mir haben: denn's Weibsen ist mein Leben; und zanken würden wir uns gewiß nicht mit einander: denn hören Sie, ich bin gar nicht

so,

so, und wenns halbwege ist, lasse ich mir alles gefallen.

Amalie. Sehr gute Eigenschaften für einen Ehemann, das muß ich gestehen.

Baldr. Ja, das Lob muß mir ein Jeder geben; da können Sie fragen wen Sie wollen — Wenn Sie sonsten Lust haben und ich gefalle Sie — da greifen Sie zu.

Amalie. Nun, Sie wissen wohl, lieber Herr Klau, so was läßt sich nicht gleich im Husch abthun.

Baldr. Ine! Sie können sichs ja überlegen; ich will wieder bey Sie zufragen, wenn Sie's nicht ungütig nehmen: Denn sehn Sie, wenns nichts ist, mache ich mir auch nichts draus; ich habe noch eine aufm Rohre: drum scheniren Sie sich meinetwegen nicht; darum wollen wir uns nicht zanken.

Amalie. Nun das ist doch brav von Ihnen! Geben Sie mir indeß nebst Ihrem Herrn Papa die Ehre, diesen Abend bey mir zu essen, da wird sich mehr aus der Sache sprechen lassen.

Baldr.

Baldr. Ach nein! ich danke Ihnen gehorsamst; wir wollten Ihnen nicht gerne Ungelegenheit machen —

Amalie. O Sie müssen mir den Korb nicht geben! Sie kommen also? —

Baldr. Nun hören Sie, wenn Sie's nur nicht so sehr inkommodirt: denn das sollte mir leid thun.

Amalie. Ein Mann wie Sie, lieber Herr Klau, kann ein Frauenzimmer niemals inkommodiren, ist immer willkommen!

Baldr. Ach gehn Sie doch! Sie belieben gehorsamst zu spaßen. — Wenn Sie's nun aber nicht anders haben wollen, so will ich mich einstellen; und wissen Sie was: da können Sie mir gleich mit Antwort sagen, wegen der Heirath, obs was ist oder nicht?

Amalie. Das war eben meine Absicht auch.

Baldr. Nun ja, so wollen wirs machen! Und wenns auch nischt ist, wir bleiben deswegen doch gute Freunde: nicht wahr hören Sie? — Nun, ich empfehle mich Ihnen gehorsamst — es ist mir angenehm

gewe-

gewesen — daß ich die Ehre gehabt habe, — mein Komplimang zu machen — Sie werdens nicht ungütig nehmen, daß ich so frey gewesen bin —

Amalie. Mein Herr, Ihr Besuch hat mir viel Vergnügen gemacht! — Ich bin also noch so glücklich Sie wieder zu sehen?

Baldr. (ihr die Hand küßend.) Ich bitte ganz gehorsamst, das Glück ist auf meiner Seite! — Wenn soll ich denn kommen, hören Sie? — welch Zeit essen Sie denn?

Amalie. Um sieben Uhr, wenn ich bitten darf.

Baldr. Gehorsamer Diener! Sie haben nichts zu befehlen, nur zu bitten! Punkt Sieben bin ich da! Nun da will ich noch nicht Abschied nehmen; wir kommen ja wieder zusammen.

(geht mit Komplimenten ab.)

Amalie. Bravo, Baldrian Klan! Es lebe die Natur!

Ende des vierten Akts.

Fünfter Akt.

Erster Auftritt.

Frank und Albert.

Frank allein ein Paquet Akten zusiegelnd.

Ists möglich! sie liebt mich! Amalie liebt mich! Ich soll sie wiedersehen? hoffen dürfen, sie mein zu nennen? Glücklicher, glücklicher Frank!

Albert. Guten Abend, lieber Frank! Gut, daß ich Sie finde, ich hab eine Bitte an Sie.

Frank. Was ist zu Ihrem Befehl, Herr Kommerzienrath?

Albert. Ich hab' einen dummen Streich gemacht. Sie wissen doch, daß ich auf dem Punkt stehe mich mit Amalien zu verbinden —

Frank (etwas ängstlich). So? in Wahrheit?

Albert. Nun wird mich doch der Teufel plagen, sie zu belauschen: und — kurz Freund: Sie sollen mich wieder mit ihr aussöhnen.

Frank. Ich, Herr Kommerzienrath?

Albert. Ja, Freundchen! Sie würden mich recht sehr verbinden. Geben Sie ihr diesen Brief; versichern Sie sie, daß ich von ihrer Liebe gegen mich nunmehro vollkommen überzeugt wäre; alle Eifersucht und Mistrauen wär nun auf ewig verbannt, kurz: ich wär ein ganz andrer Mensch! — Aber, was Teufel Herr, Sie stehen ja da, als ob Sie vor Gericht stünden?

Frank. In Wahrheit, Herr Kommerzienrath; ich zweifle, ob ich der Mann seyn möchte, Ihren Auftrag so wie Sie wünschen, auszurichten.

Albert. I Possen! was werden Sie nicht? — Es soll Ihr Schade nicht seyn; Sie sind ein junger Mann, brauchen Unterstützung; ich werde für Sie sorgen, verlassen Sie sich darauf!

Frank. Ich bin Ihnen sehr verbunden! Ich fürchte nur —

Albert. Nun was ist denn da zu fürchten? — Ich will nicht hoffen, daß Sie sich vor Amalien fürchten? (bey Seite.) Was Henker hat der Kerl im Kopfe?

Frank. Fürchten? Amalien? (feurig.) O nein! o nein!

Albert. Nun, das denk ich auch. Da haben Sie den Brief; machen Sie Ihre Sachen gut!

Frank. O lassen Sie mich nur machen!

Albert (sieht ihn scharf an). Aber Sie thuns doch gern?

Frank. O recht gern! recht gern! (will gehen.)

Albert. Was Teufel ist das? Nun sind Sie ja lauter Feuer und Flammen — He he! warten Sie doch noch ein wenig! — (bey Seite.) Das Ding ist nicht richtig.

Frank (zurückkommend). Haben Sie noch etwas zu sagen?

Albert (nimmt ihm den Brief wieder aus der Hand.) Ach nehmen Sie's nicht übel, ich habe den unrechten Brief ergriffen.

Frank (bey Seite). Ich glaube der Herr Kommerzienrath riecht den Braten.

Albert

Albert (bey Seite). Dummkopf! Bald hätt' ich den Fuchs nach den Hünern geschickt.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen und Julchen.

Julchen. Sie hier, Herr Kommerzienrath? — Unterthänige Dienerin! Eben wollt ich zu Ihnen gehen.

Albert. Zu mir?

Julchen. Mamsell Amalie empfiehlt sich dem Herrn Kommerzienrath, und läßt Sie bitten, heute Abend bey ihr zu speisen.

Albert. Eine Ueberraschung, die mich entzückt! Tausend Empfehlungen, und ich werde nicht außenbleiben.

Julchen (heimlich zu Frank.) Hurtig, Herr Frank, adonisiren Sie sich ein bischen, Sie sind auch von der Partie.

Frank. O bestes Julchen! ists möglich?

Julchen. St! fort, fort, fort!

(Frank ab.)

Dritter Auftritt.

Julchen und Albert.

Julchen. Gut, daß wir allein sind, Herr Kommerzienrath! Sie haben uns heute einen schönen Schreck gemacht.

Albert. Hat mich Amalie erkannt?

Julchen. Zum Glück nicht; sie glaubt, daß ein Dieb im Kabinet gesteckt habe. Wenn sie vermuthen sollte —

Albert. Bey Leibe, Julchen, das muß sie nicht! Sie wird mich doch nicht verrathen?

Julchen. Verdient hätten Sie's! allein um Ihnen zu zeigen, daß wir Frauenzimmer auch großmüthig seyn können, will ich keine Rache ausüben; und kein Wörtchen davon sagen.

Albert. Das verdient meinen ganzen Dank, und damit Sie sieht, daß es nicht blos beym Danke bleibt —

(er greift nach dem Beutel.)

Julchen. Wollen Sie mir das bischen Großmuth mit baarem Gelde bezahlen; nicht so? Abermals verkannt, Herr Kommerzienrath!

Albert.

Albert. In Wahrheit, Julchen, Ihr Betragen ist mir ganz neu. (bey Seite.) Die Art Großmuth bey einem Kammermädchen ist mir verflucht verdächtig!

Julchen. Nicht wahr? So ein Meerwunder von Kammermädchen haben Sie noch nicht angetroffen? Aber der Lateiner spricht: nulla regula sine exceptione!

Albert (bey Seite). Das glaub Dir ein andrer! Entweder sie hat mich angeführt oder wirds nächstens thun.

Julchen (bey Seite). Was steht die Wette, er traut mir wieder nicht? — Will ich doch wahrhaftig lieber zehn Weiber, als einen Mann von seinen Thorheiten bekehren!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen und Doktor Flappert mit einem versiegelten Paket in der Hand.

Flapp. Nun, da hätten wirs ja endlich! — I Potz Fischchen! sieh da, Herr Kommerzienrath! Gehorsamer Diener! Serviteur! Wo kommen Sie denn her,

Männchen? Haben ja da ein recht niedlich Konversaziónchen!

Albert. Sie glauben doch nicht, Herr Doktor —

Flapp. Bewahre, Männchen, bewahre! — So ein Zeitvertreib beyher —

Julchen. Nun, Herr Kommerzienrath, wie gefällt Ihnen der Spas? Sehn Sie, dasmal werden Sie mit gleicher Münze bezahlt; und was geben Sie mir, ich erzähle meiner Mamsell den Verdacht des Herrn Doktors?

Albert. Da möcht ich keine Nußschale drauf wetten.

Julchen. Wirklich? — Nun, ich bin Ihre gehorsame Dienerin!

(Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Albert und Flappert.

Flapp. Serviteur! (ihr nachredend.) Geh sie nur, geh sie!

Albert. Wenn sie Amalien die Sache von der unrechten Seite vortrüge —

Flapp. J Potz Fischchen! lassen Sie sie doch tretschen, das machts Weibsen nicht anders, die müssen immer was zu plaudern haben, sonst wächst ihnen das Maul zu. — Da, mein Herr Kommerzienrath, hab ich die Braut, warum wir tanzen.

Albert. Das Urthel?

Flapp. Ja wohl! Nun, Männchen halten Sie sich dran! Potz Fischchen! nun wärs ein Partiechen, das der Mühe lohnte.

Albert. Wissen Sie schon, wie es ausgefallen ist?

Flapp. He he he! Da müßt ichs Handwerk schlecht verstehen, wenn ich das nicht vorher sagen könnte. — Mamsell Amalie wills aber selbst eröffnen. — Wie stehn Sie denn jetzt mit ihr?

Albert. O recht gut! Aber, Herr Doktor, Sie haben ja den Sohn des Amtmanns bey ihr empfohlen und —

Flapp. Das hab ich, Männchen, das hab ich! (knöpft die Weste wieder auf, die der Kommerzienrath immer wieder zuknöpft.) Aber, Potz Fischchen! erinnern Sie sich nur an Ihr Betragen, wie Sie heut Morgen bey

 mir

mir waren. Ueberdies hat der Amtmann so etwas Ueberredendes, und die Partie ist —

Albert. Aber was Teufel soll Amalie mit dem Pinsel machen?

Flapp. I, zum Ehemann ist so ein Pinsel excellent! (es wird geklopft.) Herein!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen und Heinrich ein Fäßchen Austern auf der Schulter.

Albert. Ah, Heinrich! bist Du da? — Herr Doktor! ich weiß nicht, ob ich mich unterstehen darf — ich habe da heute einige Fäßchen Austern gekriegt —

Flapp. (nach Heinrich zugehend.) Potz Fischchen! Austern? — Englische? —

Albert. Ja! (zu Heinrich.) Setz nur ab draußen, Heinrich!

Flapp. (hilft Heinrich selbst das Fäßchen absetzen.) Nicht doch, mein Freund, nicht doch! laß Er nur da! — So, so, so, so! (giebt ihm ein Trinkgeld.) Danke, danke für Seine Mühe.

Flapp. (geht um das Fäßchen herum.) Daniel! (Daniel kommt.)

Flapp. Daniel! bring doch einmal einen Hammer herein! — (Daniel ab.) Wir wollen doch sehen, wie die Bursche beschaffen sind.

(Daniel bringt einen Hammer und sie sind beide beschäftiget das Fäßchen zu öffnen.)

Albert (vor sich). Das ist ein altes verwünschtes Leckermaul!

Flapp. (immer beschäftigt.) Warte, warte, Daniel; nicht so hitzig, daß wir keinen Schaden machen; so — siehst Du — hier — Jetzt kommts! — Ah, (das Fäßchen ist geöffnet, und er nimmt einige heraus.) Hurtig, ein Messer, Daniel, und Zitrone!

Albert (will gehen). Nun ich empfehle mich, Herr Doktor! Wollen Sie mir die Gefälligkeit erzeigen und Amalien versichern —

Flapp. Ich weiß, was Sie sagen wollen; Ihre Sache ist in guten Händen, lassen Sie mich nur machen!

(Daniel bringt Messer und Zitrone und Flappert öffnet eine Auster und kostet sie.)

Flapp. Ah Potz Fischchen, die sind delikat! — Daniel! hurtig ein Glas Wein! —

Amalie hat Verstand und ich bin ihre rechte Hand. (Daniel bringt eine Flasche Wein und Gläser.) Wirklich so gut hab ich sie lange nicht gegessen — Wollen Sie nicht zulangen, Herr Kommerzienrath? —

Albert. Ich danke, Herr Doktor! — Nun vergessen Sie meinen Auftrag nicht —

Flapp. (trinkt.) Ah! eine wahre Delize! Nicht doch, nicht doch! die Partie ist so gut wie richtig. Gehorsamer Diener; Serviteur! (Albert ab.)

Siebenter Auftritt.

Flappert hernach Belton.

Flapp. (allein.) Ein recht braver Mann, der Kommerzienrath, ich hab ihn gar nicht so recht gekannt — Die war wirklich delikat! Zuweilen wohl ein wenig hitzig; aber das sind die besten Leute!

Belton. Ah, bon soir, mon ami! Wie gehts? — Lassen Sie sich nicht stören!

Flapp. (bey Seite.) Potz Fischchen! kommt mir just der Windbeutel gefaselt!

 Ihr

Ihr Diener; Serviteur! (bey Seite.) Ich kann den Kerl gar nicht ausstehn.

Belton. Ich komme nur, mon cher Doktor, Sie um eine Gefälligkeit zu bitten. Ich habe so eben gehört, daß das Urthel wegen Amaliens Prozeß angekommen ist; Sie wissen Herr Doktor, daß wir beide mit einander so gut wie richtig sind: allein Sie als Kurator sind doch eine wichtige Instanz, die man nicht vorbey gehen darf; — und —

Flapp. Ja, Männchen! da werden Sie zu spät kommen.

Belton. Wie, mon cher! zu spät?

Flapp. Ja, geben Sie sich nur weiter keine Mühe; es ist mit dem Kommerzienrath so gut wie richtig.

Belton. Que Diable! was sagen Sie? — Sie irren sich, lieber Doktor!

Flapp. Potz Fischchen! das muß ich doch wissen. Ich glaube, daß es diesen Abend noch richtig wird.

Belton. Aber auf Ehre, mon ami, wie können Sie zugeben, daß Amalie so geradezu in ihr Unglück rennt?

Flapp. Was fehlt ihm denn? Ist er nicht ein Mann vom Stande? Hat ein hübsches Vermögen, und —

Belton. Aber wer Teufel, mon ami, kann mit ihm leben? Er ist hitzig, mistrauisch, eifersüchtig —

Flapp. Ah! das giebt sich alles; er ist bey weitem nicht so schlimm als man ihn ausschreyt; ich hab ihn selber nicht so recht gekannt.

Belton. Aber, mon Dieu mon ami! wie kann eine Heirath glücklich seyn, wo kein Drang des Herzens, keine Sympathie, keine Harmonie der Seelen ist?

Flapp. Bleibt mir doch mit eurem Grims Grams von Sympathie vom Leibe, das ist eine ganz überflüßige Möbel im Ehestande. Ich habe mit meiner seligen Frau funfzehn Jahr in einer zufriedenen Ehe gelebt, aber von Drang des Herzens und Sympathie haben wir mein Tage nichts gewußt; die Worte waren dazumal noch gar nicht Mode.

Belton. Ja, mon ami, damals wußte mans nicht besser: allein jetzt, mon cher, haben sich die Zeiten geändert.

Flapp.

Flapp. (trinkt.) Ja, geändert; aber gebessert mein Seele nicht!

Belton. Um Vergebung, mon ami! Man liebt jetzt viel zärtlicher, empfindet feiner, begegnet einander mit weit mehr Delikatesse, wie ehemals.

Flapp. Geht mir mit eurem Trudelkram von Zärtlichkeit und Delikatesse! Man sieht auch die Früchte davon! Sonst hatte doch noch ein Hausvater sein Dutzend runde gesunde Kinder um seinen Tisch her: jetzt sind sie ja mein Seele froh, wenn sie nur ein paar Püpchen zum Vorschein bringen, und was ist denn dazu? Nürnberger Arbeit! Da lob ich mir unsre guten Alten; die giengen auf die Jagd, schoßen sich ihren Braten, tranken ihr Gläschen, und küßten ihr Weibchen: das war doch noch ein Leben!

(er trinkt)

Belton. Ah gut, mon cher, daß Sie mich an die Jagd erinnern! ich bin heut eben auch jagen gewesen, und habe unter den Rebhünern eine ziemliche Ravage gemacht.

Flapp. Rebhüner? — Potz Fischchen! sehn Sie doch! — Es ist ein gut Essen um ein Rebhünchen —

Belton. Da hab ich ein halb Dutzend mitgebracht. He, Friedrich! kann ich Ihnen damit aufwarten, mon ami?

(Friedrich kommt mit den Rebhünern.)

Flapp. (betrachtet die Rebhüner mit vielem Vergnügen, wozu er mit der Zunge schmatzt, so wie man zuweilen thut, wenn man an etwas Vergnügen findet.) J i sehn Sie doch! die lieben Thierchen! Potz Fischchen! da sehn Sie einmal das Rothköpfchen an; das ist ein rechter Kerl! Es ist ein Hähnchen!

Belton. Ich wünsche, daß sie Ihnen recht wohl schmecken mögen, Herr Doktor.

Flapp. Nu, ich danke, danke recht sehr, Herr Belton! Serviteur! Sie haben mir ein wahres Vergnügen damit gemacht! Rebhüner sind mein Leben! da wird ein Gläschen Sechs und sechziger dazu schmecken! — Hören Sie: ich gehe eben hinunter zu Amalien; seyn Sie ohne Sorgen, es kriegt sie Niemand wie Sie; ich will meine Sachen gut machen —

Belton. Ah Ciel, mon ami! Wär es möglich, daß ich hoffen könnte —

Flapp. Lassen Sie mich doch sorgen! Was soll sie denn mit dem Schwindelkopfe dem Kommerzienrath?

Belton. Ah, mon ami! rechnen Sie auf meine ganze Erkenntlichkeit; und wenn ich so glücklich bin, Amaliens Hand zu erhalten; so sollen Sie jeden Mittag Ihren Braten in der Küche finden.

Flapp. Das Ding wär nicht unrecht! Wenn Sie einmal einen Fasan beym Flitchen kriegen könnten! da wollten wir uns einmal ein Räuschchen trinken! wie?

Belton. Ja, das wollen wir, mon ami! Nun, adieu, mon cher! Auf Wiedersehn!
(er umarmt ihn feurig und geht ab.)

Flapp. Ergebenster Diener! Serviteur!

Achter Auftritt.

Flappert allein hernach Amtmann Klau und ein Bedienter mit einem Korbe Wein.

Flapp. Das ist ja ein scharmantes Männchen, der Belton! Ich hab ihn gar nicht so recht gekannt.

Amtm. Ganz unterthäniger Diener, mein Herr Doktor! es ist mir eine Ehre und Vergnügen, daß ich das Glück habe, meine Ergebenheit zu bezeigen! Meinem Versprechen zufolge, mein werthester Herr Doktor, bin ich so frey, Denenselben ein paar Fläschchen aus meinem geringen Weinkeller gehorsamst zu offeriren.

Flapp. J Potz Fischchen, Männchen! was machen Sie sich da für Ungelegenheit; es wäre ja gar nicht nöthig gewesen. — (zum Bedienten.) Setz Er ab, mein Freund, setz Er ab!

(Er ist um ihn beschäftigt, nimmt die Flaschen heraus, hält sie gegen das Licht u. s. f. und giebt dem Bedienten Geld; welcher alsdenn abgeht.)

Amtm. Diese sechs Flaschen, geehrtester Herr Doktor, sind ächter Acht und Vierziger.

Flapp. (sich den Mund wischend.) Acht und Vierziger!

Amtm. Zu Dero Befehl, werthester Herr Doktor! Und diese sechse, ächter, reiner Steinwein.

Flapp. Steinwein!

Amtm. Unterthänig damit aufzuwarten! Sind mit gütiger Erlaubniß aus dem Mutterfäßchen, rein und ohne falsch.

Flapp. I, liebes Männchen, Sie haben sich gar zu viel Mühe gegeben! Danke, danke recht sehr! Apropos! wissen Sie, daß das Urthel angekommen ist?

Amtm. Ey, was Sie mir zu sagen belieben, Herr Doktor! Und darf ich mich unterstehen zu fragen, wie die Sentenz ausgefallen ist?

Flapp. Da liegts noch versiegelt. Mamsell Amalie hat mirs expreß verboten zu öffnen: aber tragen Sie keine Sorge; es kriegt's Mädchen kein Mensch anders als Ihr Herr Sohn.

Amtm. Liebster Herr Doktor, Sie würden mich durch diese Gefälligkeit ganz besonders verpflichten. —

Flapp. Es ist so gut, wie richtig.

Amtm. Ich schließ' es fast selbst, weil sie uns diesen Abend zu Gaste eingeladen hat.

Flapp. Da ists richtig: denn ich bin auch gebeten. Nun ich gratulire im voraus! (sieht nach der Uhr.) Tausend! es ist

 schon

schon sieben Uhr! da müssen wir uns auf den Weg machen.

Amtm. Nun, mein zuverehrender Herr Doktor, habe indessen die Ehre mich gehorsamst zu empfehlen; danke nochmals für Dero viele Bemühungen, und werde suchen es nach meinen Kräften zu erwiedern.

Flapp. Gehorsamer Diener! nicht Ursache! Serviteur!

(Der Amtman geht mit vielen Komplimenten ab.)

Neunter Auftritt.

Flappert und Daniel.

Flapp. Ein recht lieber Mann, der Amtmann, hab ihn gar nicht so recht gekannt. — Daniel!

Daniel. Was beliebt, Herr Doktor?

Flapp. Daniel! trag mir den Wein und das Austerfäßchen in Keller. Nimm Dich aber hübsch in Acht; hörst Du, Daniel?

Daniel. Schon gut, Herr Doktor!

(Beide ab.)

Zehn-

Zehnter Auftritt.

Amaliens Zimmer erleuchtet.

Amalie und Julchen.

Julchen. Nun Madmosell, die entscheidende Stunde schlägt, und bald wirds heißen: Adieu, goldne Freyheit!

Amalie (seufzt.) Wohl, Julchen, hast Du Recht!

Julchen. Das war tief geseufzt! Es ist Ihnen doch wohl ein wenig weh ums Herz?

Amalie. Sind wir nicht Thörinnen, unsre ruhigen Tage mit den Sorgen des Ehestands zu vertauschen, und uns unter das Joch des Mannes zu beugen?

Julchen. J, nachdem die Männer nun sind; indessen es stehet geschrieben: Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sey, und — die Liebe überwindet alles! — Ah, es kommt schon Jemand! gewiß der Kommerzienrath.

Amalie. Ah, den mag ich jetzt nicht allein sprechen! (ab ins Kabinet.)

Julchen. Schlimme Aspekten!

Eilfter Auftritt.

Julchen und Baldrian Klau.

Baldr. (guckt zur Thüre herein.) Pst, pst!

Julchen. Ah! Sind Sie's?

Baldr. Hören Sie: sind Sie allein?

Julchen. Ganz allein; immer herein!

Baldr. Nun, es ist mir erstaunend lieb, daß ich Sie allein finde. Ich muß was Heimliches mit Sie reden.

Julchen. Und das wäre?

Baldr. Wissen Sie's denn? Nun gehts drüber her!

Julchen. Sie glücklicher, glücklicher Bräutigam! Ich gratulire im Voraus.

Baldr. Ach hören Sie, es ist mir so kurios ums Herze — wenn ich Sie's aufrichtig soll sagen: ich mache mir nichts draus!

Julchen. Wie mein Herr? Ich erstaune! Ein Mädchen wie Amalie —

Baldr. Ija, sie sieht scharmant, das ist wahr: und hat auch rechte weiche Händchen: aber — (er ergreift ihre Hand.) Sie ist mir ein bischen zu vornehm;

's Herze ist nicht so dabey; Sie sind mir lieber! — Hören Sie: wollen Sie mich?

Julchen. Ey ey, wo denken Sie hin! Das wär die höchste Beleidigung für Mamsell Amalien: das geht nicht!

Baldr. Nun, wenns aber mit der nischt wird; nicht wahr, hören Sie, da nehmen Sie mich?

Julchen. Ach gehn Sie, gehn Sie, Sie sind ein Schmetterling!

Baldr. Mein Seele, es ist mein Ernst; lassen Sie mich nicht schwören! — Nun wollen Sie, da machen Sie!

Julchen. Ach du lieber Himmel! so im Gallopp geht das nicht. Wir kennen uns ja noch gar nicht.

Baldr. (schmunzelnd und ihr die Hände klopfend) Wir wollen schon bekannter werden. Wenns weiter nischt ist; das soll nicht lange werden. Ich bin ein Mensche, wie ein Kind!

Julchen. Ja, aber junger Herr: Sie verlieben sich gar zu geschwind; wer weiß wie viel Mädchen Sie schon haben?

Baldr. O je, über Sie! Denken Sie denn, daß ich so ein Gemüthe habe? —

 Nein,

Nein, ich würde doch das nicht an Sie thun! Dazu hab' ich Sie viel zu lieb: wenn Sie's nur wüßten, wie lieb ich Sie hätte!

Julchen. Wirklich? — Ja, aber was würde der Papa sagen? Geld hab ich nicht.

Baldr. J Gotts tausend! der Papa will, wenns nix ist mit der Mamsell; ich habe schon mit ihm geredt. Nun sehn Sie, was wollen Sie denn? Da sind wir ja richtig.

Julchen. Ja nun — aber —

Baldr. Nun machen Sie mir keine Spähne, das sag ich Sie. Und geben Sie mir nur hurtig ein Mäulchen drauf! — Wollen Sie?

Julchen. Sie sind ein recht paßionirter Liebhaber von Mäulchen; es kommt mir vor, als wenn Sie schon so ziemlich herumgeküßt hätten.

Baldr. J nu, man muß alles mitnehmen! (er will sie küßen.)

Julchen. Fort, fort! Mamsell Amalie kommt!

Baldr. Nun, wenn wir nur erst Mann und Frau sind, da sollen Sie es schon krie-

kriegen! — Nun will ich den Papa holen; es bleibt also dabey! — Ich werde nicht lange seyn! (Baldrian ab.)

Zwölfter Auftritt.

Julchen, Amalie, hernach Albert.

Julchen. Nun, geschwinder ist wohl kein Mädchen zu einem Manne gekommen! — Ah! da kommen unsre Gäste! (ruft ins Kabinet.) Madmosell!

Amalie. Nun? noch allein?

Julchen. Ach! — nun ists Seufzen an mir! Da ist unser theurer Kommerzienrath!

Amalie. Muß der doch der erste seyn!

Albert. Meine theure Amalie —

Amalie. Herr Kommerzienrath — Stühle! (ein Bedienter setzt Stühle.)

Albert. Amalie, warum diese feyerliche Einladung; warum nicht im alten vertraulichen Tone? Werd ich nicht mehr geliebt?

Amalie (sich die Stirne reibend.) Ja, heute bin ich etwas zerstreut. Ich hab diesen Nachmittag einen Schreck gehabt —

 Albert.

Albert (bey Seite). Verfluchter Streich! Sie hats mein Seel gemerkt!

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen und Belton.

Belton (küßt Amalien feurig die Hand). Meine angebetete Amalie! Ihr Sklav gehorcht Ihren Befehlen! -- Mein Herr Kommerzienrath, Ihr unterthäniger Diener!

Albert (den die Ankunft des Belton unruhig macht, dankt demselben blos mit einer stummen Verbeugung.) (bey Seite). Was Teufel will der?

Amalie. In Wahrheit, Herr Belton, Sie sind sehr galant, so pünktlich Wort zu halten.

Belton. Ah Ciel! Wer könnte zögern so angenehmen Befehlen nicht entgegen zu fliegen? Jede verlorne Minute ist Verlust eines Sekuls für einen Verliebten. (unterhalten sich zärtlich.)

Albert (sie mit Unruhe beobachtend). Ah, wie freundlich sie zu ihm spricht; wie verliebt der unverschämte Windbeutel ist!

ha,

ha! und vor meinen Augen? — Ich glaube gar Sie machen sich über mich lustig!

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen, der Amtmann Klau und Baldrian Klau.

(Der Amtmann tritt mit vielen und umständlichen Komplimenten herein; Baldrian, der schon bekannter mit der Gesellschaft ist, thut schon vertrauter.)

Amtm. Ganz unterthänigster Diener, meine wertheste Madmoselle; es ist mir eine außerordentliche Ehre und Vergnügen, daß ich das unschätzbare Glück habe, Denenselben meine gehorsamste Aufwartung zu machen.

Amalie. Herr Amtmann, es ist mir angenehm, Sie bey mir zu sehen.

Amtm. Unterthäniger Diener! zu viel Ehre!

Baldr. Gehorsamer Diener allerseits! — Nun sehn Sie, da bin ich wieder! — Nun wenn Sie's gelegen wäre, da wollt ich hören: obs was wäre? — (auf Bel-

ton losgehend.) J, gehorsamer Diener! kommen wir hier zusammen?

Belton. Ah, mon ami! Ihr Diener de tout mon coeur!

Albert (bey Seite). Was Teufel will der Schwarm hier?

Baldr. (zu Julchen). Hören Sie: fühlen Sie einmal, wie mirs Herzchen pocht; es ist mir Himmelangst, daß sie mich etwa nimmt!

Julchen. St, st!

Funfzehnter Auftritt.

Die Vorigen und Doktor Flappert.

Flapp. J Potz Fischchen! da ist ja ein recht niedlich Gesellschaftchen beysammen. Unterthäniger Diener!

(Alle machen ihr Gegenkompliment.)

Amalie. Willkommen, lieber Herr Doktor!

Flapp. Ey ey, meine Herren! Drey Nebenbuhler! — Hier wirds wohl heissen: Wers Glück hat, führt die Braut nach Hause!

Sechs-

Sechszehnter Auftritt.

Die Vorigen und Frank sehr anständig und nett gekleidet, übergiebt Amalien das Urthel; und macht der Gesellschaft mit vielem Anstande das Kompliment.

Frank. Madmosell ich habe die Ehre, Ihnen die Abschrift des Urthels aus dem Oberhofgericht zu überreichen.

Amalie. Ists angekommen? — Ich danke Ihnen recht sehr, lieber Herr Frank! (Frank tritt im Grund des Zimmers zurück.)

Amalie. Noch versiegelt? — das ist mir lieb, Herr Doktor! Meine Herren, erlauben Sie, bevor ich es eröffne, meine endliche Erklärung von mir zu geben: Sie, lieber Herr Amtmann, wünschen einen Vergleich durch die Verbindung Ihres Herrn Sohnes mit mir zu Stande zu bringen: allein da ohne wahre Neigung des Herzens keine Ehe glücklich seyn kann; so werden Sie es gewiß nicht übel nehmen, wenn ich Ihnen sage, daß mein Herz bereits versagt ist.

Amtm. Das bedaur' ich recht sehr, wertheste Madmosell! (zu Flappert.) Ey, ey Herr Doktor! wo bleibt Ihr Versprechen?

(Flap

(Flappert redet heimlich mit dem Amtmann, zuckt die Achseln u. s. f. Der Kommerzienrath fängt an aufmerksam zu werden, doch äußert sich Mistrauen und Unruhe in allen seinen Bewegungen.)

Baldr. (hinterm Stuhle zu Julchen freudig.) Es ist nichts, es ist nichts! (zu Amalien.) Hören Sie: es thut mir leid, daß es nichts ist, das können Sie mir glauben: aber ich mache mir so viel nicht draus, und wenn Sie's nix verschlüge, da nähm ich Mamsell Julchen. Wir sind schon richtig alle beide.

Amtm. Ey ey, Baldrian! nicht so hitzig!

Amalie. Scharmant! Sie werden nicht schlimm mit ihr fahren. Und damit Sie sehen, wie sehr ich damit zufrieden bin, geb ich ihr eine Ausstattung von 5000 Thalern.

(Julchen küßt Amalien die Hand.)

Baldr. Nun da dank ich Ihnen ganz gehorsamst, wenn Sie's nicht anders haben wollen! (er küßt ihr die Hand)

Amtm. Danke ebenfalls unterthänigst, wertheste Madmosell! Sie beschämen uns in der That.

Ama-

Amalie. Mein liebenswürdiger Herr Belton! (Albert wird unruhiger; beym Schluß der Rede erheitert er sich aber.)

Belton (sinkt zu ihren Füßen in einer Art von Ekstase.) Ah, meine verehrungswürdige Amalie! Sprechen Sie mein Urtheil!

Amalie. Sie haben mir die Cour gemacht, dafür dank ich Ihnen: allein als Ehemann möcht ichs doch nicht mit Ihnen wagen. Sie haben zu viel versprochen; und ein Liebhaber der gar zu viel verspricht, macht sich immer verdächtig wenig zu halten, also —

Belton. O Sie tödten mich, grausame Amalie! Sie tödten mich! Nehmen Sie es zurück, das schreckliche Wort, oder ich sterbe zu Ihren Füßen!

Amalie. Bleiben Sie immer hübsch am Leben!

Belton (steht auf, küßt ihre Hand und tritt betrübt zurück.) Ah, grausames Mädchen! Was haben Sie aus mir gemacht! Es wird mir das Leben kosten!

Amalie. Nun mein alter Freund Albert —

Albert. Amalie! was soll ich Ihnen sagen — (mit Wärme ihre Hand ergreifend.)

Amalie. Gern hätt' ich Ihnen meine Hand gegeben. Ich schätze Ihre Rechtschaffenheit, und Ihre Person außerordentlich: allein glücklich, lieber Albert, würden wir gewiß nicht seyn. Ich will Ihnen keine Vorwürfe machen, sie wären vergebens: (halbleise.) Sie haben schlecht in der Probe bestanden, denn den Horcher im Kabinet erkannte ich recht gut.

Albert (bey Seite). Dasmal gehorcht und in meinem Leben nicht wieder!

Amalie (giebt dem Doktor das Urthel.) Nun öffnen Sie doch, lieber Doktor! Blos um den Herren zu zeigen, daß ein Zuwachs oder Verlust am Vermögen keinesweges meine Gesinnung zu ändern vermag, hab ichs bis hieher verschoben.

Flapp. Gewonnen, gewonnen! Gratulire, gratulire! liebe Mamsell! — Bedaure von Herzen, lieber Herr Amtmann; da lesen Sie selbst: zu Schaden, Ersatz und Unkosten kondemnirt!

Amalie (zum Amtmann.) Herr Amtmann, zur Entschädigung mache ich Ihrem

rem Herrn Sohne ein Präsent von 2000 Thalern.

Amtm. Unterthäniger Diener! Sind allzugroßmüthig!

Baldr. Nun, das muß ich sagen: was Sie für ein Gemüthe haben —

(küßt ihr die Hand.)

Amalie. Aber der Ueberbringer eines so günstigen Urthels muß doch auch etwas haben. Wo ist denn Herr Frank? (Frank nähert sich.) Lieber Herr Frank, Sie haben mich durch dies Papier um 30000 Thaler reicher gemacht; es ist billig, daß ich mich auch bey Ihnen abfinde. Hier hab' ich einen recht niedlichen Ring, tragen Sie ihn mir zum Andenken. (Frank verbeugt sich.) Ah was Tausend! er ist fest gewachsen und will nicht herunter. Um den Ring kann ich Sie nicht bringen und mein Wort muß ich halten: da werd ich Ihnen die Hand oben drein geben müssen.

(Sie reicht ihm die Hand, er drückt sie an sein Herz, und sinkt zu ihren Füßen.)

Frank. Amalie! Mein?

Albert. Frank? Der Teufel finde sich in die Weiber! (läuft hastig ab.)

Flapp.

Flapp. I Potz Fischchen! das ist mir ja ganz was Neues! Gratulire! davon weiß ich ja kein Wörtchen! — Sie kriegen einen braven Mann, und es freut mich recht herzlich, daß Sie so edel denken und den braven Jungen glücklich machen.

Frank. O Gott, Amalie! danken kann ich Ihnen nicht; lesen Sie mein Herz in meinen Augen!

Ein Bedienter. Es ist angerichtet.

Flapp. Ah Potz Fischchen! da kommen Sie meine Herren; die Suppe möchte kalt werden!

Baldr. Nun hören Sie: können wir zusammen Hochzeit machen!

Ende des Stücks.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bretzner, Christoph Friedrich,

Der mistrauische Liebhaber Ein Lustspiel in fünf Akten

Leipzig 1792

P.o.germ. 173
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10106325-7
VD18 11711957